

# Spandauer Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig

General-Anzeiger für Spandau und Umgegend  
Amtliches Organ

mit rechtsverbindlicher Publikationskraft

für staatliche und städtische Behörden

Erscheint täglich nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage.  
Verlagsort: Spandau, Rammelsbergstraße 22.  
Telefon: Spandau 1224, 1227, 1228



Regelmäßige Beilagen:  
Spandauer Wochenblatt, Spandauer Zeitung, Spandauer Anzeiger, Spandauer Nachrichten, Spandauer Kurier, Spandauer Echo, Spandauer Post, Spandauer Rundschau, Spandauer Wochenblatt, Spandauer Zeitung, Spandauer Anzeiger, Spandauer Nachrichten, Spandauer Kurier, Spandauer Echo, Spandauer Post, Spandauer Rundschau.

Abonnementpreise: Die 10 wöchentlichen Ausgaben zu 10 Pfennig, 10 Mark pro Jahr. Einzelnummern zu 10 Pfennig. Auslandsendungen zu besonderen Preisen. Druck und Verlag: Rammelsberg & Co., Spandau.

Redaktionsadresse: Rammelsbergstraße 22, Spandau. Telefon: Spandau 1224, 1227, 1228. Druck und Verlag: Rammelsberg & Co., Spandau.

Nummer 41.

Mittwoch, den 18. Februar 1925.

32. Jahrgang.

## Rumänien droht.

Zwischen Deutschland und Rumänien schweben eine Reihe strittiger Fragen auf wirtschaftlicher Grundlage. Die rumänische Regierung scheint ernsthaft zu beabsichtigen, die Klärung dieser Fragen aus dem Verhandlungsgebiete und der Bezirke sachlicher Einstellung herauszunehmen und im Rahmen der allgemeinen völkerrechtlichen Möglichkeiten Repressalien gegen deutsche Einzelinteressen und reichsdeutsche Einzelpersönlichkeiten zu ergreifen, die in keinerlei Zusammenhang mit den erwähnten Fragen stehen. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat mit erfreulicher Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß es sich nicht um etwaige Maßnahmen von Sanktionscharakter, wie sie irgendwie aus dem Friedensdiktat abgeleitet werden können, handelt, sondern daß Deutschland „freie Hand“ hat, das heißt, daß die rumänischen Maßnahmen äußerst zweischneidige Waffen für die rumänische Regierung sind.

Wir erfahren bei der Gelegenheit, daß mit Rumänien noch gewisse bisher durchaus sachlich geführte Verhandlungen verschiedener Natur schweben. Die Frage der Umwandlung von Naturalieferungen in Barlieferungen dürfte auf Grund der im Dawes-Abkommen getroffenen Vereinbarungen nicht schwierig sein. Sind diese Lieferungen doch aus den Umständen des Dawes-Abkommens automatisch zu begleichen. Hinsichtlich der Rückübertragung von Vermögenswerten, die Deutschland seinerzeit durch den Bukarester Frieden zugesprochen worden sind, hat Rumänien seine Ansprüche uns und Österreich gegenüber noch nicht einmal genau präzisiert. Also auch hier liegt kein Grund zu irgendwelcher politischen Aufregung vor. Streitgegenstand ist dagegen die Frage der Einlösung der zur Belegungszeit ausgegebenen Noten. Im Friedensvertrag findet sich kein Anhaltspunkt für diese Sonderverpflichtung, deren angebliche Berechtigung Rumänien aus den Bestimmungen über Rückgängigmachung des Bukarester Friedens abzuleiten sucht. Die Reparationskommission hat seinerzeit selbst diesen Anspruch abgelehnt. Deutschland hat das Fragengebiet trotzdem zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht, um in der Frage der Liquidierung des deutschen Eigentums eine Ausgleichsmöglichkeit zu schaffen und möglicherweise durch ein Übernahmeübereinkommen hinsichtlich dieser Banknoten produktive Vermögenswerte im Auslande zugunsten der Auslandsdeutschen zu sichern. Die Inflationsentwicklung hat diese Pläne zunichte gemacht. Rumänien hat daraufhin versucht, innerhalb des Dawes-Abkommens auf der Pariser Finanzkonferenz eine bevorzugte Behandlung zu erreichen, und hat damit keinen Erfolg gehabt. Auf Grund dieses Mißerfolges stellt nun Rumänien plötzlich wieder Forderungen an Deutschland und sucht sich an dem seiner Ansicht nach wehrlosen deutschen Volke schadlos zu halten. Deutschland hat aber, selbst wenn es Rumänien Standpunkt in der Banknotenfrage als berechtigt anerkennen wollte, wovon natürlich gar keine Rede sein kann, gar nicht die Möglichkeit, Sonderleistungen an Rumänien zu entrichten, weil der klare Wortlaut des Artikels 11 des Sachverständigen-Gutachtens diese Sonderbehandlung eines Einzelstaates ausschließt. Alle anderen Staaten, vor allem Belgien, würden sofort gleiche Rechte für vielbegründetere Reparationsforderungen herleiten. Sache der Mächte, die den Dawes-Plan verbürgen, müßte es eigentlich sein, die rumänischen Drohungen, die noch dazu in italienische Brigantenformen gekleidet sind, zurückzuweisen. Sollte Rumänien trotzdem Reichsdeutsche ausweisen und gegen deutsche Interessen in Rumänien vorgehen, so bleibt uns nur eins übrig, Vergeltung Zug um Zug. Das deutsche Volk erwartet von der Regierung, daß sie hier, gestützt auf unanfechtbares Recht und sachliche Möglichkeiten, wirklich ernst macht, und zwar nach dem Grundsatz: „Aug um Aug, Zahn um Zahn!“

Die „Zeit“, das Organ des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, bemerkt zu dem deutsch-rumänischen Konflikt: „Aus den Darlegungen, die Reichsaußenminister Dr. Stresemann über den Konflikt vor dem Auswärtigen Ausschuss gegeben hat, geht klar hervor, daß der rumänischen Regierung jede Grundlage für ihre vom Ministerpräsidenten Bratianu angekündigten Repressalien fehlt. Rumänien wird es sich ernstlich überlegen müssen, ob es zu diesen Maßnahmen übergeht, die seine internationale Stellung ernstlich gefährden müßten. Diese Repressalien, die sich gegen das deutsche Eigentum in Rumänien richten, sind, da sie im Friedenszustand vorgenommen werden sollen, völkerrechtlich nicht zu vertreten, und müßten ernste Konsequenzen nach sich ziehen.“

Der Wirtschaftskrieg beginnt.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der „Mederul“ veröfentlicht in seiner heutigen Nummer eine Verordnung des Finanzministers, in der alle Behörden aufgefordert werden, ihre geschäftlichen Beziehungen und Verhandlungen

## Regierungserklärung im Landtag.

Ministerpräsident Marx wird heute in der auf 2 Uhr anberaumten Plenarsitzung dem preussischen Landtag sein Kabinett vorstellen. Die Regierungserklärung wird etwa zwanzig Minuten in Anspruch nehmen. Darauf wird der Landtag in eine einstündige Pause eintreten, um dann sofort die Besprechung der Regierungserklärung zu beginnen. Am Donnerstag und Freitag soll diese Besprechung fortgesetzt werden. Am Freitag wird dann am Schluß der Besprechung die Abstimmung über die Regierungserklärung stattfinden.

### Das Kabinett Marx.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der preussische Ministerpräsident Marx hat den Staatsminister Dr. am Jahn (Str.) zum Justizminister, den Staatsminister Severing (Soz.) zum Minister des Innern, den Staatsminister Hirthfelder (Str.) zum Minister für Volkswohlfahrt, den Staatsminister a. D. Staatssekretär Prof. Dr. Beder zum Staatsminister und Minister für Wissenschaft, Kunst- und Volksbildung, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Höpfer-Richhoff (Dem.) zum Staats- und Finanzminister, den Rechtsanwalt und Notar Dr. Schreiber (Dem.) zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe und den Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, Oekonomierat Steiger (Str.) zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.

Severing und Beder gelten, wie hierzu bemerkt sei, als „Fachminister“.

mit deutschen Staatsbürgern oder Vertretern des deutschen Staates abzubereiten. Auch die Schiffe, die rumänisches Öl nach Deutschland liefern sollten, wurden zurückberufen. In Bukarest registrierte politischen Kreisen verlautet, daß die rumänische Regierung den deutschen Gesandten verständigt habe, daß, sobald die deutsche Antwortnote nicht zufriedenstellend sei, das Vermögen der Deutschen in Rumänien konfiszieren werde und der Anteil deutscher Staatsbürger an rumänischen Unternehmungen zugunsten des rumänischen Staates beschlagnahmt würde. Die „Deutsche Tagespost“ in Hermannstadt und die „Deutsche Tagespost“ in Czernowitz wurden beschlagnahmt, weil sie Angriffe gegen die Regierung wegen des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland richteten.

### Der Streitfall vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Berlin, 18. Februar. (W. D. Z.)

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages sprach Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die deutsch-rumänische Streitfrage. Es kam in der Diskussion zum Ausdruck, daß der Ausschuss einmütig den Standpunkt der Reichsregierung billigt.

### Bisher keine Deutschen-Ausweisungen.

„W. D. Z.“ teilt mit: Die sensationellen Nachrichten des Dubapester Berichterstatters einer Berliner Zeitung über bereits erfolgte Ausweisungen Deutscher aus Rumänien sind, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, unzutreffend.

### Die fünf und die zehn Punkte.

#### In Erwartung des Kontrollberichts.

Der fast schon sagenhaft gewordene Bericht der militärischen Kontrollkommission wird nunmehr doch nach von Amtswegen fertig. Endlich. Aber noch immer, wie man nicht genau, was mit diesem Bericht geschehen soll, wer beauftragt sein wird, die entscheidenden „Schlußfolgerungen“ aus ihm zu ziehen, welche allgemeine Bedeutung man ihm beimißt, ob, wann und wie er veröffentlicht werden soll, und was er im einzelnen enthält. Von französischer Seite wird jetzt gemeldet, der Bericht werde zunächst der Interalliierten Militärkommission vorliegen, einer Körperschaft also, in der Frankreichs Einfluß weit überwiegt und deren Vorsitzender kein anderer ist als der Marschall Foch. Die Militärkommission werde den Bericht „sorgfältig prüfen“ und erst zusammen mit ihrem Gutachten der Vorkonferenz überreichen; sodas also diese höchste verbandspolitische Instanz nicht einmal in die Lage kommt, den Bericht im Augenblick seines Erscheinens kennen zu lernen und sich über seinen Inhalt ein unbeeinflusstes Urteil zu bilden. Damit, daß die Vorkonferenz nur sollen nachprüfen dürfen, was die Militärs vorberurteilt haben, scheint selbst England sich abzufinden; nur gegen die Alleingeltung des Marschalls Foch im Rate der Generale regt sich bei den Engländern und den übrigen Verbandsregierungen immerhin ein gewisser Widerstand. Die Verbandsmächte, so heißt es, wollen die

### Kampf um Sebering?

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird nach einigen Sitzungstagen voraussichtlich von deutschnationaler oder nationalsozialistischer Seite ein Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Sebering eingebracht werden. Der „Vorwärts“ bemerkt in seiner heutigen Moruausgabe hierzu: „... Jedenfalls werden sich die Rechtsparteien darüber im Klaren sein, daß ihre Versuche, wie sie auch ausgehen mögen, zu keinem Ziele führen können. Mit einem gegen den Minister des Innern Sebering eingebrachten Mißtrauensantrag werden sie keinen Erfolg haben. Das Ministerium wird sich mit Sebering solidarisieren und sein Rücktritt wird nur die wiedererfolgte Neuwahl von Marx zum Ministerpräsidenten zur Folge haben.“

### Siemens-Abkommen mit einem amerikanischen Konzern.

#### — Funfjährig der „Sp. Ztg.“

New York, 18. Februar. (W. D. Z.) Nach einer Meldung der „New York Times“ haben die Westinghouse Electric and Manufacturing Company in New York und die Siemens-Schuckertwerke in Berlin ein auf 10 Jahre befristetes Arbeitsabkommen abgeschlossen, wonach die beiden Gesellschaften die Ergebnisse ihrer Untersuchungen, Erfindungen und Arbeitsmethoden auf elektrischem Gebiet austauschen werden. Von dieser Zusammenarbeit erhofft man weitere Vorteile für beide Konzerne.

Entscheidungen nicht allein von den jungen Leuten des französischen Marschalls fällen lassen, sondern zu den Beratungen ihre eigenen militärischen Chefs entsenden. Was aber steht in dem Bericht, den selbst die Vorkonferenz nur kommentiert zu sein bekommen, und welchen Gebrauch denkt man von seinem im Wesentlichen trotz allem bekannten Inhalt zu machen? Ein tschechisches Blatt will wissen, daß der Verband sich schließlich doch wohl mit der Ausführung der „fünf Punkte“ begnügen werde, in denen vor zweieinhalb Jahren die militärischen Reformforderungen der Verbandsmächte zusammengefaßt wurden. Diese Punkte betrafen, wenn man von der geforderten Umorganisation der Polizei abliest, technische Einzelheiten von verhältnismäßig geringem Belange. Das gleiche Blatt aber führt zehn Beanstandungen an, die eigentlich Neuforderungen sind. Welche „Punkte“ sind nun gültig? Die fünf oder die zehn?

### Die Überreichung durch General Walsh.

Paris, 18. Februar. General Walsh, der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin, ist gestern abend in Paris angekommen. Er wird heute den Bericht über die Generalinspektion den zuständigen Stellen überreichen.

### Die Anklage des Kontrollberichts.

Der Berliner Berichterstatter der römischen „Tribuna“ macht über den Inhalt des Kontrollberichts nähere Angaben. Die Beanstandungen beziehen sich hauptsächlich auf die Reichswehr, deren Vorräte usw. höher seien als die von einem 100 000 Mann starken Heere benötigten. Die Kavallerie sei unerlaubt Weise mit Maschinengewehren versehen und überhaupt der in der Höhe von 5 Prozent festgesetzte Erneuerungssatz innerhalb der Reichswehr sei um ein Bedeutendes überschritten worden. Es wird dann weiter Bezug genommen auf die Gerichte über das Bestehen einer schwarzen Reichswehr, über angebliche Ausarbeitung von Mobilisierungsplänen des Kriegsministeriums und Waffenherstellung in Fabriken.

### Der Zweck des Berichts.

Madrid, 18. Februar. Zum Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission schreibt „El Debate“: „Den Alliierten ist es leicht, eine Nichterfüllung des Vertrauens seitens Deutschlands festzustellen. Der Gegenstand ist so ungeheuer ins Einzelne gehend geregelt, daß der Verdacht besteht, man wolle die Ausführung absichtlich unmöglich machen.“

### Herriots Stellung refahder?

#### — Infolge des Krankenstuzes.

#### — Qualifizierte der „Sp. Ztg.“

London, 18. Februar. Der Tatsache, daß der französische Ministerpräsident Herriot wegen der Sühnung des französischen Frankreich sich genötigt sah, Cailleur zu Rate zu ziehen, messen die Blätter große Bedeutung bei. Es wird darin ein erstes Anzeichen dafür gesehen, daß die französische Regierung Vorberätungen treffe, um die Macht in stärkere Hände zu legen, und zwar in ein Kabinett Cailleur-Loucheur.

Paris, 17. Februar. Die französischen Kardinele haben an Ministerpräsident Herriot ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die Aufhebung der Bottschaft beim Vatikan protestieren.

# Spandauer Nachrichten.

## Spandaus Fernkraftwerfung.

In kurzer Zeit wird nimmehr auch der Spandauer Bezirk an das Berliner Fernkraftnetz angeschlossen sein. Die neue Leitung, die dritte Berliner Fernstromader, führt von Jähernowitz bei Bitterfeld (Bez. Halle) über Brandenburg a. S. nach dem Städtischen Kraftwerk an der Oberhavel. Dieses Kraftwerk, erst kurz vor dem Kriege erbaut, muß sich auf einen größeren Betrieb einstellen, denn die Zahl der Strombezieher sowie der Umfang des Strombedarfes wächst fortgesetzt. Das Werk verlor nicht nur Spandau, sondern auch die Kreise Ost- und Westhavel-land sowie den Kreis Ruppin mit elektrischem Strom. Vervollständigt an dem Werk sind die Stadt Spandau bezw. der Rechtsnachfolger infolge der Eingemeindung, die Stadt Berlin, und die genannten Kreise mit je 50 Prozent des Anlage- und Betriebskapitals. Um nun den gesteigerten Anforderungen gerecht werden zu können, hätte das Werk in Kürze ganz bedeutend erweitert werden müssen. Das würde außerordentlich große Ausgaben verursacht haben, besonders zur Anschaffung der erforderlichen Maschinen. Um die Ausgaben für die Heraushebung der Leistungsfähigkeit beträchtlich herabzusetzen, hat man den Anschluß des Spandauer Werkes an das Fernkraftnetz in Jähernowitz bei Bitterfeld und die Verlegung einer Fernkraftleitung von dort nach Spandau beschlossen. Mit beteiligt an dieser Leitung ist die Stadt Brandenburg a. S. Der Strom wird von dem Kraftwerk in Jähernowitz, das Eigentum des Reiches ist, in einer Stärke von 100 000 Volt dem Werk an der Oberhavel zugeführt. Hier erfolgt die Umstellung und Verteilung an die Abnehmer in Spandau sowie der Überlandzentrale. Selbstverständlich sind zusammen mit der Verlegung der Kabel auch einige bauliche Veränderungen in dem hiesigen Werk erforderlich geworden. Die Baukosten stehen vor dem Abschluß, ebenso ist die Verlegung der Fernkabel nahezu beendet. Es sind Drahtseile von besonderer Stärke verlegt worden, und zwar aus Aluminium. Die Zuleitung hat eine Länge von etwa 125 Kilometer.

## Die Milchversorgung Berlins bedroht!

Die Arbeitnehmer der Berliner Milchlieferungsgesellschaft stehen in einer Lohnbewegung. Den vom Schlichtungsamt geschiedenen Schiedsbericht, der für die Arbeitnehmer eine Lohnaufbesserung von 50 Pf. bis 2 M. pro Woche brachte, lehnte die Milchlieferungsgesellschaft ab. Die beantragte Verbindlichkeitsklärung wurde am 12. Februar vom Schlichter abgelehnt und damit die Belegschaft vor die Entscheidung gestellt, entweder für den alten Lohn weiter zu arbeiten oder aber in einen Lohnkampf einzutreten. Die Belegschaft der Milchlieferungsgesellschaft wird zu der Entscheidung des Schlichters in einer heute stattfindenden Versammlung Stellung nehmen. Nach Lage der Verhältnisse ist mit dem Ausbruch des Streiks zu rechnen. Die Milchlieferung der Berliner Bevölkerung ist damit unter Umständen gänzlich unterbrochen.

## Eine Fahrt mit „Baldur“.

Vom einem Schüler erzählt.

Die „Grüne Heimat“, Gesellschaft für Erholungs- und Heimstätten, Berlin SW. 61, stellt Nummer 19 der von ihr herausgegebenen Zeitschrift „Die Heimatshalle“ zur Verfügung. In dieser Zeitschrift befindet sich die Beschreibung einer Schullerfahrt auf dem in Spandau erbauten Kabinenschiff „Baldur“, verfaßt von Schülern der Klasse 9 der Gemeindeschule 9 zu Steglitz, mit einem Vorwort des Lehrers Pantow. Wir lassen Beschreibung hier folgen:

Um nicht mißverstanden zu werden, sei mir erlaubt, einige Sätze aus meinem Artikel in der „Berliner Lehrerzeitung“ vom 18. Juli vorigen Jahres über den „Aufstieg in der Grundschule“ in unserem Bericht voranzustellen: „Freude ist alles.“ Wenn dieses Wort auch bei uns in Preußen Gültigkeit hat, so gilt es ganz besonders für die ersten schulischen Übungen der Kinder. Jede Arbeit des Kindes ist in ihrer Art ein Kunstwerk, das nicht durch rote Tintenblutbäder oder durch eine sogenannte „Verichtigung“ entweicht werden darf. Das Kind soll Freude haben an eigener Schaffen und soll in Gemeinschaft mit seinen Mitschülern und seinem Lehrer durch Zelen, Vortragen und Erleben guter Schriftsteller — Grimm, Scharrerlmann-Gansberg, Lens und andere — empfinden. „Frei gestalten“ heißt es in den Richtlinien zur Aufstellung von Lehrplänen für die Grundschule „für die Übungen im schriftlichen Ausdruck“. „Frei gestalten“ können die Kinder aber nur, wenn sie nicht durch die Angst vor grammatikalischen oder orthographischen Fehlern eingeengt werden.

Es ist nicht unsere Art, über jeden Ausflug und jede Ferienwanderung einen Aufsatz zu schreiben. Als wir aber nach unserer Fahrt mit dem „Baldur“ uns in der Klasse über unsere Ergebnisse unterhalten, und ein Schüler den Vorschlag machte, dem „Manne“ einen Brief zu schreiben, da war die Veranstaltung zu der nachfolgenden Schilderung gegeben.

Am Freitag, den 17. Oktober, machte unsere Klasse 40 — nur die Kranken waren im Hause geblieben — mit Herrn Pantow eine Dampferfahrt. Wir versammelten uns um 8 Uhr 15 Minuten am Rathaus Steglitz und fuhrten mit der Elektrischen nach dem Potsdamer Platz. Dann gingen wir durch die Siegesallee und am Reichstagsgebäude vorbei nach der Spreewald. Dort erwarteten wir den Dampfer. Er kam aber nicht. Ein Herr vom Jugendamt kam und sagte zu Herrn Pantow, wir sollten nach dem Lehrter Bahnhof gehen und mit dem Zuge nach dem Bahnhof Jungfernheide fahren. Wir liefen dann schnell nach dem Lehrter Bahnhof. Herr Pantow löste Karten, und nach kurzer Zeit waren wir auf dem Bahnhof Jungfernheide. Nun suchten wir die Anlegestelle. Nach kurzer Zeit hatten wir sie gefunden. Es waren schon viele Klassen dort. Da uns die Zeit zu lang wurde, wollten wir die Schleuse besichtigen. Es kam noch ein anderer Lehrer mit seiner Klasse mit. Als wir an der Eisenbahnbrücke waren, kam ein Herr und sagte: „Der Dampfer kommt.“ Wir rannten zurück, und im Nu wußten es alle Kinder. Die Kinder riefen die Hüße und guckten nach der Brücke. Der Dampfer aber kam und kam nicht.

Endlich, nachdem wir etwa eineinhalb Stunden vergeblich gewartet hatten, rief eine Frau: „Jetzt kommt er!“ Unsere Freude war groß. Wir rannten alle zur Anlegestelle und schwenkten unsere Hüte und Taschentücher. Als sich der Dampfer dem Landungssteg näherte, sprang ein Schiffer ans Land, und im Nu war der Wassertrieb mit armdicken Tauen am Wellenwerk festgemacht. Auf Kommando wurde eine Holzbrücke angelegt, und nun trugen Männer Stühle und Tische auf das Schiff. Dann gingen auch wir an Bord und sicherten uns gute Plätze. Voran an der Spitze des Schiffes wehte eine kleine Fahne lustig im Winde. Wir hatten kaum unser Gepäck untergestellt, da gab es schon Essen. Bei einem Ausflug hat man immer Appetit, und so schmeckte uns der dicke Reis mit Saucen, mit dem man uns freundlich bewirtete, ausgezeichnet. Möglichst heult die Sirene, und das Schiff setzte sich in Be-

wegung. Nach kurzer Fahrt erreichten wir eine Schleuse. Wie in einer Kammer war unser Schiff eingeschlossen; dann sank es wie ein Fährstuhl immer tiefer. Merken konnte man das nicht, aber der auf gepaßt hat, mußte es von den nassen Mauersteinen der Wände lesen können. Als die Schleuse geöffnet wurde, prüfte unser „Baldur“ die Havel abwärts Spandau entgegen. Schiffswerften, Fabrikgebäude mit rauchenden Schloten lagen links- und rechts am Ufer. Es gab soviel zu sehen und zu staunen, daß unsere Augen ermüdeten. Mit Gesellschaftsspielen und Alotria vertrieben wir uns die Zeit, und wer recht guter Dinge war, stimmte ein Lied an. Und wir anderen sangen dann kräftig mit. Es machte uns viel Freude, so in den dämmernden Abend hineinzufahren. Links und rechts standen die Wälder wie dunkle Mauern. Der Wald spiegelte sich im Wasser, und auf der Wasserfläche bildeten sich Nebel. An den Ufern lagen die Schleppfähre vor Anker.

Gegen 6 Uhr brach die Dämmerung herein. Der Schiffsjunge brachte die Singallaternen. Als er die Stille in die Seeboje gesteckt hatte, leuchtete unser Schiff auf der linken Seite rot und auf der rechten grün. Voran an der Fahnenstange leuchtete ein weißes Licht. Bald sahen wir im Nebel über dem Wasser in der Luft rote und grüne Lichter umherschwimmen. Ab und zu erklang die Sirene, und der Scheinwerfer erhellte die dunkle Nacht. Nachdem wir Abendbrot gegessen hatten, legten wir uns schlafen. 14 Jungen schliefen mit Herrn Pantow in einer der größten Kabinen. Die anderen Jungen wurden auf die oberen Kabinen verteilt. In den meisten Kabinen standen drei Betten übereinander, und in den kleineren zwei. Jedes Bett war mit einer Matratze, einem Kissen und einem schneeweißen Bettlaken ausgestattet. Die Jungen, die keine Decke mitgebracht hatten, bekamen eine neue Wolledecke geliefert. Um 8 Uhr gingen wir ins Bett. Wir erzählten uns noch ein paar Witze und schliefen dabei ein. Wir haben gut geschlafen, und uns hat nicht gestört. Als am anderen Morgen um 6 Uhr die Maschinen angingen, zu arbeiten, erwachten wir. Schnell standen wir auf, gingen an Bord und wuschen uns am Ufer. Draußen merkte man die frische Seeluft. Während wir unsere Betten und Kuffen packten, fuhr das Schiff los. Wir sahen die Sonne rotatell aufgehen. Die feillichen Sonnenstrahlen trafen den Kaiser-Wilhelm-Turm und das Schloßbendental. „Wunderbar, wunderbar!“ sagte Herr Pantow. Es war ein schöner Herbstmorgen. Diese Herrlichkeit konnten wir aber nicht lange bewundern; denn wir waren bald am Ziel. An den Ufern und auf den Brücken standen Kinder und Erwachsene und freuten sich mit uns. Aus den Fabriksteinen schauten Arbeiter und bewunderten das Schiff. Wir hatten unsere Kuffen und verließen mit Herrn Pantow den „Baldur“. Die Lehrer beendeten sich bei dem Kapitän, und nun ging es mit der Streckbahn nach der Schule. Am 9.15 Uhr waren wir wieder in unserer Schule zu Besuch. Steglitz. Diese Fahrt werden wir nie vergessen. Wir danken der Gesellschaft „Grüne Heimat“ und ganz besonders der Schiffsführung und unentgeltliche Bewirtung. Hoffentlich werden wir und noch viele andere Berliner Kinder im nächsten Jahre wieder eine Fahrt mit dem „Baldur“ machen können!

## Autounfall bei Cladow.

### Kinder auf dem Fahrdamm.

Gestern nachmittag 5.15 Uhr ereignete sich bei Cladow ein Autounfall. Der Personenkraftwagen Ia 5489, von Spandau kommend, befand sich auf der Fahrt nach Groß-Glienide. An der Wegetrennung Cladow-Groß-Glienide lief ein etwa 10 Jahre alter Knabe auf der Straße hin und her. Um den Jungen nicht zu überfahren, fuhr das Auto scharf nach einer Seite, überfuhr aber hierbei die Bord-schwelle und ließ gegen einen Hochspannungsmast. Von den sechs Insassen des Wagens sind infolge des Zusammenpralls mit dem Mast drei leicht und einer schwer verletzt worden. Der Geschäftsführer Carl Jüter aus der Schulzendorfer Straße 7 in Berlin wurde in das Spandauer Städt. Krankenhaus eingeliefert, mußte um Rippenbrüche und andere Verletzungen festgestellt wurden. Die drei leichtverletzten Personen konnten ihren Weg fortsetzen. Unter den leichtverletzten befindet sich auch der Lenker des Wagens Rudolf Weise aus Berlin-Schmargendorf.

— Vorauszahlungen auf Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Vermögenssteuer. Vom Reichsfinanzministerium wird gefordert: Gewerbetreibende (Einzelpersonen, Erwerbgesellschaften), die ihre Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftsteuer bisher monatlich zu zahlen hatten, halten ihre Vorauszahlungen für den Monat Januar am 10. Februar 1925 zu entrichten. Die Landwirtschaft hatte ihre Vorauszahlungen für das erste Halbjahr 1925 am 15. Februar zu zahlen. Die erste Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer für 1924 am 15. Februar 1925 zu zahlen. Mit Rücksicht darauf, daß in den dem Reichsrat vorgelegten Gesekentwürfen zum Teil andere Zahlungsstermine vorgesehen gewesen sind, und daß manche Steuerpflichtige über die Rechtslage nicht im Klaren gewesen sein mögen, hat der Reichsfinanzminister bestimmt, daß Verzugszuschläge nicht erhoben werden sollen, wenn die oben genannten Zahlungen bis zum 28. Februar 1925 eingehen. Ueber die Behandlung der Vorzahlungen bei der Umsatzsteuer bleiben unverändert.

— Der Schutz mit der Wunde. An einigen Brennpunkten des Groß-Berliner Verkehrs, so zum Beispiel am Rosenthalerplatz und Potsdamer Platz, kann man neuerdings Schutzpolizisten beobachten, die durch eine weiße Wunde mit dem roten Aufdruck „Austun!“ gekennzeichnet sind. Sie sollen der Beratung der Passanten dienen und gleichzeitig verhindern, daß die übrigen Verkehrspolizisten durch allzuvielfache Fragen in der Ausübung ihres Dienstes gehindert werden. — In Hannover wird jetzt ein neues Mittel erprobt, um die Winkelheben der Polizeibeamten weithin kenntlich zu machen. Die im Zentrum der Stadt aufgestellten Polizeibeamten sind mit hell leuchtenden Manchetten ausgestattet, die einen roten Ring auf weißem, blankem Stoff aufweisen. Durch den starken Kontrast soll eine Leuchtstrahl bis auf weite Entfernungen erzielt werden.

— Gültigkeitserweiterung der Straßenbahnamonatskarten. Die Berliner Straßenbahnbetriebsgesellschaft teilt mit: Rünftig gelten Monatskarten zwischen den nachbezeichneten Verkehrspunkten wahlweise auf beiden daneben vermerkten Strecken: Zwischen Potsdamer, Ecke Lützowstraße, und Potsdamer Platz sowohl über Potsdamer Straße, als auch über Lützow-, Flottwellstraße, Schöneberger Ufer, Köthener Straße. — Zwischen Anhalter Bahnhof und Schöneberger Ufer, Ecke Köthener Straße, sowohl über Schöneberger Straße, Schöneberger Ufer, als auch über Königgräber und Köthener Straße. — Zwischen Karlsplatz

und Invaliden. Ecke Chausseestraße, sowohl über Karls-, Friedrichs- und Chausseestraße, als auch über Luisen- und Invalidenstrasse. — Zwischen Kant-, Ecke Wilmersdorfer Straße, und Kantstraße, Amtsgericht, sowohl über Kantstraße, als auch über Wilmersdorfer Straße, Stuttgarter Platz, Leonhardtstraße, Amtsgerichtsplatz. — Zwischen Kriminalgericht und Turm, Ecke Stromstraße (Kleiner Tiergarten), sowohl über Alt-Moabit, Stromstraße, als auch über Rathenower- und Turmstraße. — Die Einmündungsblätter in den Monatskarten werden für diese Strecken bei Neudruck geändert. Monatskarten berechneten außerdem für die Folge allgemein zur Benutzung der Einzelfahrgänge der belegten Linie, auch wenn diese Einzelfahrgänge auf anderen als den fahrplanmäßigen Strecken der Stammlinie verkehren.

— „Die Straße ist kein Spielplatz!“ Von der Deutschen Verkehrswacht wird beabsichtigt, alle 14 Tage ein neues, zur Warnung bestimmtes „Unfallbild“ herauszubringen, und zwar abwechselnd, einmal eine Warnung für Fußgänger und das andere Mal für die Fahrzeuglenker. Das erste bereits erschienene Plakat zeigt ein Mädchen, das Ball spielt, gerade in dem Augenblick, als ein Automobil herandrast, dessen Lenker sich mit aller Kraft bemüht, das Auto im Moment der höchsten Gefahr zum Halten zu bringen. Unter das in Schwarzweiß gehaltene Bild ist in großen grünen Lettern die Warnung gesetzt: „Die Straße ist kein Spielplatz!“

— 25 jähriges Bestehen der Handwerkskammer zu Berlin. Die Handwerkskammer zu Berlin kann am 15. Juni ihr 25 jähriges Bestehen feiern. Die Bestimmungen des Gesetzes über die Handwerkskammer waren am 1. April 1900 in Kraft getreten; am 15. Juni fand die erste Vollversammlung der Kammer statt.

— Die Ausdehnung der neuen Schlofferzwangsinnung Berlin. Für den Stadtbezirk Groß-Berlin ist bekanntlich am 1. Januar auf Anordnung des Oberpräsidenten eine Zwangsinnung für das Schlofferhandwerk errichtet worden, der auch die hiesigen Schlossermeister angehören, nachdem die hiesige Jahrhundert alte Schlosserinnung hat aufgelöst werden müssen. Im Anschluß hieran hat der Regierungspräsident in Potsdam jetzt angeordnet, daß die Mitglieder der Schmiede-, Schlosser- und Nagelschmiedezwangsinnungen in Bernau und Oranienburg, die das Schlofferhandwerk betreiben und im Bezirk der Stadt Berlin wohnen, der neuerrichteten Zwangsinnung in Berlin anzugehören haben.

— Die preussischen Innungsverbände im Jahre 1924. Das Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung veröffentlicht eine umfangreiche Uebersicht über die Innungsverbände, die im Jahre 1924 in Preußen vorhanden waren. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht daraus mitteilt, gab es insgesamt 63 Innungsverbände. Der größte dieser Verbände ist der Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen „Germania“ in Berlin, der 8529 Innungen mit 8529 Verbandsmitgliedern umschließt. Ihm folgt der Bund Deutscher Schumacherinnungen in Berlin mit 675 Innungen und 58749 Mitgliedern. Am dritten Stelle steht der Deutsche Fleischerverband mit dem Sitz in Köln, der 1302 Innungen mit 55921 Mitgliedern umschließt.

— Lehrerbau und Nebenbeschäftigung. Durch Erlaß vom 3. Februar 1920 wurde angeordnet, das die Schulaufsichtsbörden bei Genehmigung von Nebenbeschäftigungen der Lehrer und Lehrerinnen nicht mehr an die Höchstgrenze einer bestimmten Stundenzahl der Nebenbeschäftigung gebunden sind. Wie, dem Amtlichen Preussischen Pressebericht zufolge, in einer Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums neuerdings ausgeführt wird, haben sich seitdem die in Betracht kommenden Verhältnisse in mehrfacher Hinsicht geändert. Das Arbeitsmaß vieler Lehrer und Lehrerinnen in ihrem Hauptamt ist infolge der Abbau- und Sparmaßnahmen erhöht worden. Auch macht es die Lage der unbeschäftigten Schulumwelterwerbender und anderer abgebauten Lehrer und Lehrerinnen erforderlich, daß ihnen nicht durch eine zu ausgedehnte entgeltliche Nebenbeschäftigung der im Schuldienst stehenden Lehrer und Lehrerinnen die Erwerbsmöglichkeit beschränkt wird. Es wird deshalb nunmehr bestimmt, daß vom Beginn des neuen Schuljahres an bei Genehmigung von Nebenbeschäftigungen über die Zahl von acht wöchentlichen Stunden (entsprechend entgeltlichen Unterricht an Berufsschulen) in der Regel nicht hinauszugehen ist.

— Neunter Deutscher Kartoffeltag. Unter starkem Andrang hielt gestern die Kartoffelbauergesellschaft im großen Konzertsaal der Wilhelmstrasse ihren neunten deutschen Kartoffeltag ab. Der große Saal vermochte nicht alle Interessenten zu fassen. Unter den Erscheinenden befanden sich Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, des bayerischen Ministeriums für Landwirtschaft, zahlreiche Mitglieder des Reichstags und Landtags und Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen. Die Ausführungen aller Redner legten Zeugnis davon ab, wie sehr Wissenschaft und Praxis immer neue Förderungsmittel zum Anbau unseres wichtigsten Nahrungsmittels anstreben. In einer Resolution wurden zum Schutze gegen die ungehinderte Auslandskonkurrenz schnelle Maßnahmen von Staat und Behörden gefordert.

— Die Deutsche demokratische Partei veranstaltet am Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Rathhauseinsatzs, Weisdamerstraße 27/23, eine große öffentliche Kundgebung für Demokratie und Republik. Als bedeutende Zugkraft für diesen Abend ist die Reichstagsabgeordnete Dr. Gertrud Bäumer, Ministerialrätin im Reichsministerium des Innern, gewonnen worden. Das Thema lautet: „Der Kampf gegen die politische und soziale Reaktion im Reich wie in Preußen“.

— Der Bienenzuchtverein Spandau hielt am letzten Sonntag seine erste gut besuchte Jahresversammlung im „Neuen Kartoffel“ ab. Es war eine Festigung mit umfangreicher Tagesordnung angefaßt. Waren doch am Tage gerade 25 Jahre verfloßen, seit sich der Verein unter Leitung Lehrs noch immer den Vorkühn rüchig führenden Leitern, des Rektors Meißner im nahen, jetzt verbundenen Staaten bildete. Die Versammlung bot diesmal ein buntes- und farbenreiches Bild, denn auch die Damen waren geladen, und der Festausbruch hatte Blumen nicht gespart. Der Vorsitzende begrüßte zuerst die Gäste, darunter auch den Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin, den Bienenzuchtinspektor Bröckel. In seinem Rückblick und Bericht entwarf der Redner dann ein Bild von der, reiche und große Werte für das allgemeine Volkwohl schaffenden Vereinsarbeit zur Förderung der Bienenzucht. Durch lange Jahre glänzenden Aufstiegs, aber auch durch die letzten furchtbaren Zeiten des Daseinskampfes wurden die Zuhörer geführt. Bei der Gründung hatten 7 Jäger 65 Bienenvölker, jetzt zählt der Verein fast 100 Mitglieder, die im letzten Herbst 703 Völker überwinterten. Der Bericht schloß mit den mahnernden Worten: „Mag uns der heilige Tag einen neuen Ansporn geben, Bauheute herbeizutragen für die Wiederaufrichtung von Volk und Vaterland. Was zieht dich immer wieder zu deinen Bienen, gerade wenn du mißgelaunmt und unglücklich bist? Es ist das, was man die Seele des Bienenvolkes nennt. Der mächtige Weltendaumeister hat den Bienenvolke die Eigenschaften als freies Geschlecht mit auf den Lebensweg gegeben, die wir Menschen uns in harter Arbeit

an uns selbst erringen müssen, wenn wir als Einzelwesen die als Glied unseres Volkes werden wollen, was wir sein sollen. Freu, fleißig, mutig, ausdauernd, weisend, aufopfernd bis zum Tode, dem Ganzen dienend; das sind Eigenschaften, die das Bienenvolk hat, deren Erringung für uns Menschen aber einen schwer erkämpften moralischen Sieg bedeutet. Weit sind wir noch vom Ziel. Die Menschen irren, die Natur irrt nicht. Was sie dem Bienenvolk mitgegeben, das hat auch für uns Gültigkeit. Die guten Eigenschaften sind es, die uns vorwärts bringen, einzeln und als Volk. Darum laßt uns lernen von unseren Vorgesetzten. — Bienenzuchtinspektor Börschel sprach dann über „Die wissenschaftliche Bedeutung der Bienenzucht“. Er betonte, was immer wieder den meisten Menschen als ganz Neues gelaßt werden muß, daß die Hauptbedeutung der Bienen nicht im Honigsammeln und in der Wachsproduktion liegt, sondern in der Blütenbestäubung. Millionenwerte schaffen diese merkwürdigen aller Insekten, indem sie die Befruchtung vermitteln. Mehr als 80 Prozent aller Blüten von Rüben, Raps, Kleearten, Fenchel und besonders der Obstbäume blieben taub, wenn die Bienen nicht die Arbeit der Übertragung des Blütenstaubes verrichteten. Unsere Landwirte, Gärtner, Obst- und Gemüsezüchter sollten das wissen und den Bienenzüchtern als besten Freund und Helfer betrachten. Behörden und Gemeinden können nichts Besseres tun, als bei Anpflanzungen auf Straßen und Plätzen honigsammelnde Bäume und Sträucher zu bevorzugen, damit die Bienenzucht gefördert wird. — Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgte die Ehrung der einflussigen Vereinsgründer, wobei der Vertreter der Landwirtschaftskammer besonders herzliche Worte an den langjährigen Vorsitzenden richtete. Nachdem noch eine verbesserte Rantscheute als Wanderbeute von Herrn R. Schulz vorgeführt und in ihrer praktischen Einrichtung erläutert worden war, trat die Gemütlichkeit in ihre Rechte und hielt die Jünger mit ihren Familien noch frohe Stunden beisammen.

— **Volkstheaterabend des Lehrergesangsvereins.** Am Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr veranstaltete der Spandauer Lehrergesangsverein in der Aula des Lyzeums am Kollonnenberg einen Volkstheaterabend. Ausgehend von dem Gedanken, daß gerade der Deutsche Männergesang das ureigenste Feld des Volkstheaters ist, wird die reiche Vortragsfolge ausschließlich Volkslieder enthalten. Alles was die deutsche Volksseele in ihren Weifen von Liebesleid und Liebesfreud, Heimat und Vaterland erschlingen läßt, wird den Hörern in einer großen Zahl von Gesängen geboten werden. Unterbrochen werden die Chorvorträge durch Einzelgesänge der bekannten Spandauer Konzertsängerin Elli Hoffstädter (Alt), die für ihre Vorträge unter besonderer Berücksichtigung der wertvollen Brahms'schen Bearbeitungen ebenfalls höchste Meriten aus dem deutschen Volksliedergesange gewährt hat. Die Klavierbegleitung der Sologesänge hat der Dirigent des Lehrergesangsvereins, Fritz Diefeldt, übernommen. Dem volkstümlichen Charakter des Abends entsprechend ist auch der Eintrittspreis gehalten. Karten zu 0,50 Mk. sind im Vorein- und Goldsaalgeschäst von W. Proke, am Markt, bei den Chormitgliedern und an der Abendkasse zu haben. Für die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schulen findet am Sonntag, den 22. Febr., vormittags 11 1/2 Uhr, in der Aula des Lyzeums eine Vorführung statt.

— **Stadtbücherei.** Der nächste Vorleseabend der Stadtbücherei aus Kolonnenberg-Merken findet erst am Donnerstag, den 26. Februar, statt. — Am Donnerstag, den 5. März, liest die bekannte märkische Dichterin Ina Seidel aus ihren eigenen Werken; am Donnerstag, den 12. März, Dr. Gultanz aus „Edla und Nibelungenlied“. — **Ein Sonntagsnachmittags-Veranstaltung** findet seitens des hiesigen Gesangsvereins „Liederkreuz-Glocke“ im Kirchenraum des hiesigen Strafgefängnisses in der Wühlhölzstraße am nächsten Sonntag um 3 Uhr statt. Es werden Gesang-Chöre

von Schubert, Wagner, Hegar, Schöber, Seder u. a. zum Vortrag gelangen. — **Im Evangelischen Elternbund** spricht Herr Jopp morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Gemeindeaal, Heinrichsplatz 8, über „Die Einheitskennographie und unsere Kinder“. Außer Elternbeiträgen und den Esagaleuten können auch andere Interessenten, soweit der Platz ausreicht, daran teilnehmen. — **Kabarett „Färstentof“.** Die Direktion Schmidt und Schuldt hat für diese Woche wieder eine Reihe von guten Kabarettstücken verpflichtet. Gertrud Wieland, eine feste Vortragsjoubrette, Carl Teichmann, der als Anlager fungiert, zugleich ein guter Humorist ist. Die 3 Regina-Girls stellen sich als flottes und gut eingetanztes „Trio“ dar. Das Teichmann-Duett ist sehr witzig und launig mit seinen Schlagern und Profen. Auch Arthur Heidenreich, der bekannte jüdische Komiker, hat einen guten Erfolg zu verzeichnen. Nicht zu vergessen ist die Kapelle Pfeuffer, welche außer guter Kabarett-Begleitung auch über ein reichhaltiges klassisches Repertoire verfügt.

**Berliner Premieren.**

„Das ewig Weibliche zieht uns hinan.“ So sagte einst Goethe in einer Zeit, die anders war als die heutige. Georg Kaiser jedoch sagt: Zieht uns hinan: Und schrieb ein Stück „Von Morgens bis Mitternacht“. Zeit genug, um einen bis dahin anständigen Bankbeamten durch eine Frau zum Defraudanten werden zu lassen, bis nichts anderes als die rettende Ruget übrig bleibt. Im volkstümlichen Staatstheater, dem Schillertheater, wurde dies getrieben. Ein junger Regisseur, Albrecht Joseph, wählte die Gelegenheit nicht ungeschickt auf die Bühne zu bringen. Berlin hat aber bekanntlich noch mehr Theater, die keineswegs unfruchtbar sein wollen. Allerdings muß zugegeben werden, daß es jene und solche Früchte gibt. Das eine haben sie jedoch alle gleich: daß der Fruchtkern meistens das „Ewig Weibliche“ ist. Um das zu wissen, halte man sich nur einmal die schönen Titel vor Augen: „Wir lassen uns scheiden“, „Einmal ist keinmal“ und „Mrs. Dot.“ Die Dots, die Arnheide und die Konstantin, alte Bekannte, entfallen hier ihre Reihe. Eigentlich mühten die Stücke nach ihnen benannt werden, denn ohne sie würde man kaum hinweggehen. Das erste stammt von dem seligen Sardou und ist etwas veraltet. Das Scheiden war vor 75 Jahren etwas anders als heute. Trotzdem auch eine Komödie, ganz geeignet für eine Aufführung im Komödienhaus. Das zweite hat ein Herr Fritz Mad gemacht. Doch hätte sich der Verfasser ruhig selbst sagen können, daß „einmal keinmal ist“. Dann würde nämlich dieses Stück nicht geschrieben worden sein. Die guten Gebr. Kottler glauben jedoch, auch einmal mit einem etwas naiveren Thema ihren Kassen eine Wohlthat zu tun können und lassen deshalb dieses Stück im Trianon-Theater zur Aufführung gelangen. Und gar das dritte — wie könnten unter drei Autoren auch zwei deutsche sein — hat einen Engländer zum gestirnten Vater. Wäre er ein Deutscher, so hätte er die Behandlung dieses Stückes besser der Frau Maritt überlassen und dazu geschrieben: Was für eine haben Zutritt. Es ist dies immerhin eine Seltenheit in Berlin, daß man so ohne weiteres seine Tochter mal allein ins Theater schicken kann, trotz der rasigen Konstantin. Nachdem so in vier Theatern das „Ewig Weibliche“ in hinan- oder hinabziehender Weise sich betätigt hat, warf die Volksbühne die Frage auf: „Wer weint um Judena?“ Bei diesem „Weinen“ hinkt Berlin mal etwas nach. Die sonst so verführerische Provinz ist ihm mal zuvorgekommen. Die Volksbühne bringt viel ehrliches Wollen auf — und der Wahrheit die Ehre — sie kann auch manches. Hofflich hat damit den Berlinern bewiesen, daß er auch noch da ist und dies keineswegs zum Unlegen des modernen Theaters. Neben Kaisers „Von morgens bis Mitternacht“ eigentlich das einzige Stück von Wert. Als drittes im Bunde könnte man noch „Jahns „Stützen der Gesellschaft“ nennen. Wollte man beschäfft sein, so müßte man sagen: wahrlich, diese Gesellschaft braucht auch

Stützen. Mit altbewährter Kunst wirkt Bassermann als Konful. Auch hier spielt das Weibliche nur eine mehr stoffierende Wirkung. Per gute Jöben war eben kein großer Freund von Frauen. Diesmal glaubte das Deutsche Theater, sich dieser literarischen Pflicht nicht entziehen zu können, seinen Spielplan mit „Stützen“ zu füllen. — **Sechs Premieren** innerhalb einer guten Woche sind sehr viel für Berlin und auch nur alle halbe Jahre einmal zu erwarten. Sie sind jedoch statisch sehr lehrreich und beweisen, daß die Hälfte der Berliner Bürger sich nur unterhalten, die andere Hälfte jedoch mehr vom Theater verlangen und Literatur lesen will. Immerhin gibt es noch solche Leute. Dr. Rudolf Junad.

**Vereinskalender.**

**Kinderbewahranstalt Wühlhölzstraße 2.** Am Freitag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung im Anstaltsbause. 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Haushaltsplan 1923, 4. Satzungsänderung.

**Mittwoch**

**Verein für Volkshochschule Spandau.** Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 Uhr, Vorträge und allgemeines Besprechungsmittag im Hotel „Deutsches Haus“ (Ruhbühl). Eintritt frei. Gäste willkommen.

**Donnerstag**

**Internationaler Bund der Kriegsoffer.** Am Donnerstag, den 19. Februar, abends 7,30 Uhr, findet eine Holzinteressen-Versammlung im „Fürkischen Gast“, No. 11, Wühlhölzstraße, statt. Erscheinen dringend notwendig.

**Freitag**

**Deutschnationale Volkspartei.** Freitag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Wühlhölzstraße, Versammlung der Arbeiter mit eingeladenen Gästen von den vaterländischen Verbänden und den Invaliden der alten Staatsarbeiter. Redner: Landtagsabgeordneter Wiedemann, Spandau-Siemensstadt. Thema: Arbeiterfragen und Barmer Kuttlerfabrik in Preußen-Deutschland. Weiter spricht: Redakteur Krüger vom Deutschen Vorwärts-Berlin. Thema: Die Arbeiterfrage und die im Barmer-Standard verwickelten sozialistischen Führer. Ausweise sind auf Beckmann vorzuzeigen. Zur Bestreitung der Unkosten werden 10 Pf. erhoben.

**Internationaler Bund der Kriegsoffer.** Am Freitag, d. 20. Februar, Generalversammlung der Teilnehmer, Wühlhölzstraße 8. Wichtigste Tagesordnung.



**Continental Regenmäntel & Hüfe**

tur Damen, Herren u. Kinder. Vorbildlich in Schnitt und Sit- unter Verwendung bester Stoffe und Zutaten.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

So gut wie Continental-Reifen

# Preiswerte Betten

<b>Bettstelle</b> Eisen, weiß lackiert, mit Patentboden, ca. 90x190 cm. <b>24.00</b>	<b>Bettstelle</b> Eisen, weiß lackiert, mit Patentboden, ca. 90x190 cm. <b>26.50</b>
<b>Matratze</b> hierzu passend, 3-teilig, mit Keil. <b>16.50</b>	<b>Matratze</b> hierzu passend, 3-teilig, mit Keil. <b>18.00</b>
<b>Reform-Woll-Auflagen</b> Ersatz für Feder-Unterbett <b>18.00</b>	<b>Reform-Rohhaar-Kissen</b> weich, schmiegsam ca. 60x40 cm <b>12.00</b>
<b>Reform-Woll-Auflagen</b> f. Kinderbettstellen, ca. 70x140 cm <b>12.00</b>	<b>Reform-Leibdecken</b> leichte und höchst angenehm im Gebrauch ca. 140x200 cm <b>27.50</b>
<b>Oberbett</b> grau/roter Stoff, gute Federfüllung, ca. 120x200 cm. <b>21.50</b>	<b>Oberbett</b> aus rotem Inlett mit la. Federfüllung, ca. 130x200 cm <b>29.00</b>
<b>Feder-Kissen</b> hierzu passend, 60x90 <b>8.00</b>	<b>Feder-Kissen</b> hierzu passend <b>10.50</b>
<b>Kinder-Bettstelle</b> Eisen, weiß lackiert, ca. 70x190 cm <b>19.50</b>	<b>Matratze</b> hierzu passend <b>7.50</b>
<b>Weiße Kleiderschränke</b> weiß lackiert, 1 Strig, ca. 90 cm breit <b>55.00</b>	<b>weiße lackiert, 2 Strig, ca. 100 cm breit <b>66.00</b></b>
<b>Nacht-Schränke</b> weiß lackiert, mit Holzplatte <b>19.75</b>	<b>mit Marmorplatte <b>27.50</b></b>

**KAUFHAUS DES WESTENS**

## Kabelwe

DAS HAUS DER QUALITÄTSWAREN!

Trautenziersstr. 21-22, am Wühlhölzplatz

**E. Stärgardter**  
Havelstraße 17a

Herren- Damen- Kinder- **Unterwäsche**

Beste Qualitäten: Billigste Preise

**350.** — schwere Herrenzimmer, reich geputzt, großer Schreibtisch, Federstühle, hoher Armlehnstuhl

**395.** — elegantes Speisezimmer, reiche Bildhauerarbeiten großer kunstvoll, Stühle mit Leder, Standuhr mit Almbantwerk 100.—

**450.** — elegantes Schlafzimmer, dreiteilige Anstich, Stuhl, Dreilaufstufen, weicher Warmor, Stühle mit Gobelin, großes Lager in extra schwerer, Inneneinrichtung u. Transport frei

**Dubowsky**  
Berl., Wasserstr. 82-83, Rosenhaleer Tor

**Mäskten-Kostüme**

in großer Auswahl verleiht wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen, Filzströden schon von 3 Mk. an

**Das Verleih-Institut**  
Spandau, Schützenstraße 8.

**Brauchen Sie Geld?**

**Leihhaus Springer, Charlottenburg, Berlinerstrasse 143,** beleihl zu billigen Pfandzinsen: Garderoben, Wäsche, Gold- und silbersachen, Brillanten, Waren-Posten etc. in jeder Höhe

**Heilpädagogium**  
für **Atemgymnastik**

heilt in kurzer Zeit **Asthma, Herz-Kreislaufigen, nervöse Leiden** usw.

Große Erfolge nachweisbar durch Referenzen geheimer Patienten und ärztliche Atteste. Auskunft kostenlos von 11-1 Uhr

**Joachim-Friedrichstr. 25.**  
Nähe Bahnhof Halensee u. Charlottenburg  
Telephon: Blaustr. 7811

**SIL**

Das prachtvollste Schneeweiß

reißt jede Woche, die mit SIL behandelt ist.

**SIL** Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel

als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, erspart die umständliche Raschbleiche.

— OHNE CHLOR —

**Drucksachen** jeder Art fertigen sofort an **Stückrath & Co.**

**Wichtig für Bauinteressenten!**

Das auf dem Gelände der Reichswerke niedergelegte Baubureau, bestehend aus Fachwerk mit Innenhaltung, Bodensfläche 18,25x15,25 m, Seitenfront 8,0 m hoch, mit 3 Korporen, doppelte Dachhaltung, davon Ober- (Dachspanne 21x15). Außerdem die dazu gehörenden Türen (Verfallungstüren) und Fenster zum Wiederaufbau geeignet als Wohnhaus mit 4 Wohnungen von je 2 Zimmern und Küchen, erst als Bureau, Fabrik oder Lager-Räume sofort zu verkaufen.

Das Material ist gut erhalten, fast neu. — Bahn-Anschluß an die Baustelle. — Näheres:

**Reichsmerl Spandau-Gesellschaft**  
Tor 3, beim Postler Schweer

Um Irrtümern vorzubeugen, teile ich meiner verehrten Kundschaft mit, daß meine seit 50 Jahren bestehende Kaffee-Import-Firma und Groß-Rösterei in Berlin

## kein Detail-Geschäft in Spandau

unterhält und mit keiner Firma gleichen Namens in Spandau identisch ist. Meine nach langjährig ausprobierten und bewährten Methoden täglich frisch gerösteten Kaffees sind absolut rein und ohne Zusatz fremder, das Gewicht des Kaffees erhöhender Ingredienzien. Meine direkten Importen geben mir die Möglichkeit, nur erstklassige Kaffees zu verarbeiten, die eine sichere Gewähr für Ergiebigkeit und Geschmack bieten und zum größten Teil in meinen Originalbeuteln, die in meinem Betriebe verpackt und geschlossen werden, zum Verkauf kommen.

# Otto Schoening, Berlin C 2, Alexanderplatz

Vertreter für Spandau und Umgegend:

Carl Karthaus, Spandau, Burgwall 4, Telephon Spandau 1508

**Ämliche Bekanntmachungen**  
**Bekanntmachung.**  
Durch Verfügung des Regierungspräsidenten zu Potsdam sind wir angewiesen worden, die Ersatzwahlen für den Gesellenauschuß bei der Handwerkskammer zu Berlin vorzubereiten.  
Gemäß § 6 der Wahlordnung für die Handwerkskammer ist ein Verzeichnis der Handwerkszünfte, welche im Gebiet des früheren Stadtkreises Spandau ihren Sitz haben, aufgestellt worden.  
Das Verzeichnis liegt während der Zeit vom 23. Februar bis 2. März 1925 werktäglich von 8-4 Uhr im Zimmer 76 des alten Rathhauses, Markt 5, zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.  
Etwas gegen die Richtigkeit der Liste zu erhebende Beschwerden sind binnen 14 Tagen bei uns anzubringen.  
Spandau, den 17. Februar 1925.  
Bezirksamt.

**Zeugnis**  
Arbeitsstellen, sowie sämtliche Schreibraschinenarbeiten werden schnell und gewissenhaft angefertigt.  
Neuendorferstr. 95 (nahe S-Bahn-Haltestelle).  
**Gesellschafts Kleidung**  
oder Art wird tadellos angefertigt nach Maß.  
Gute Stoffe zu maßigen Preisen.  
**Paul Engel,**  
Schnelldreßler,  
Spandau, Strelowplatz 14.  
Vertreter nach Wunsch, der selbst Stoff hat.

**Witt-Ladestation**  
Reparaturen  
Bichelsdorferstr. 90 u.  
Potsdamerstraße 33  
Telephon 1478

**Clubgarnituren**  
moderne Ausföhrung und erstklassige Arbeit  
**Auflage-Matratzen**  
Stich u. Kissen, pa. Arbeit, staunend billig  
**Ruhebetten**  
mod. Bezüge, auf 40 Sorten, pa. Arbeit.  
kauft man am billigsten  
in BICKEL'S Polsterwarenfabrik  
Spandau, Silesienplatz 5  
Telephon 1571

**Offene Stellen**  
**Stütiger Elektriker**  
zum sofortigen Zutritt gesucht  
**Zeppelin-Wasserstoff-u. Sauerstoff-Works Akt.-Ges.,**  
Staaln.  
**Achtung! Hausierer!**  
Verkäufer für gangbare Artikel, der in jedem Haushalt gebraucht wird, gesucht. Zu erst. Gehaltstabelle. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Donnerstag 10-12, 3-5.

**Selbstbinder, Regal-, Diplom.-Arbeiterinnen**  
nur in Arbeitsstunden außer dem Hause gesucht. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Donnerstag 10-12 Uhr.

**Stellengesuche**  
Aufwartestelle oder Wäscheleine wird gesucht. Zu erst. Gehaltstabelle. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Donnerstag 10-12 Uhr.

**Geiß!**  
Wer leint Geschäftsmann auf 8 Wochen 100 M. wegen Sache. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Donnerstag 10-12 Uhr.

**1. Hypothek**  
1-21, fache der Fremdmiete, sofortige Barauszahlung.  
**Schumm,**  
Potsdamerstraße 35,  
Telephon Spand. 834.  
300 Mark gegen Mietsicherheit u. Kupon auf ein halbes Jahr neu. Angeb. u. S. 229 an die Geschäftsstelle.

**Landenland**  
mit Taube zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres bei **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Tel. 178.

**Verloren**  
1 bis 2 leere Zimmer mit Küchenbenutzung sofort zu vermieten. Zu erst. Gehaltstabelle. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Donnerstag 10-12 Uhr.

**Wohnungsaustausch**  
Angebot in Stendal 4 Zimmer mit 2 Badzimmern in Spandau: 1 Zimmer m. Küche, 1 Zimmer m. 2 Bädern, 1 Zimmer m. 2 Bädern, 1 Zimmer m. 2 Bädern.  
**Gr. Stube und Küche**  
billig, modern, in allem Komfort gegen 2 1/2 M. monatlich zu mieten. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Donnerstag 10-12 Uhr.

**Mietgesuche**  
**Geschäftsleute**  
suchen leeres entz. möbl. Zimmer nur zum Schlafen. Möbl. Küchenbänke oder kleine Speisekammer. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Tel. 178.

**Gefunden**  
Hund  
Wagel, Marke 145 628, Nummern 1, Feldstr. 51.  
**Wohnungsaustausch**  
Angebot in Stendal 4 Zimmer mit 2 Badzimmern in Spandau: 1 Zimmer m. Küche, 1 Zimmer m. 2 Bädern, 1 Zimmer m. 2 Bädern, 1 Zimmer m. 2 Bädern.  
**Gr. Stube und Küche**  
billig, modern, in allem Komfort gegen 2 1/2 M. monatlich zu mieten. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Donnerstag 10-12 Uhr.

**Verkaufe**  
Achtung Müll! **Hammelsteif**  
50 u. 60, Bauch, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Verkaufe**  
Achtung Müll! **Hammelsteif**  
50 u. 60, Bauch, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Flaschen-Ankauf!**  
Kaufe stets Wein- und Spirituosen in jeder Menge zu hohen Preisen.  
**August Bin,**  
Potsdamerstraße 43  
**Felle**  
jeder Art kauft  
**Velz & Mettel**  
Waldstraße 5.  
**Piano**  
gebrauchtes, noch gut erhalten, nur v. Unvollständig zu kaufen gesucht. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Tel. 178.

**Wagenräder**  
aller Arten, in bester nat. trockener Ware, empfiehlt  
**Spandauer Räder-Fabrik**  
**Richard Kiewer,**  
Spandau, Adamstr. 45  
Breitblätter gratis und franko.  
Telephon 1770.  
**Chaiselongues**  
prima Verarbeitung, große Auswahl, auch mit Weissstein u. Edelsteinen.  
**Möbel-Werk,**  
Waldstraße 7.  
**Handwagen**  
ausgeh. Metallrohr, 1-2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 1000.

**Verkaufe**  
Achtung Müll! **Hammelsteif**  
50 u. 60, Bauch, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Verkaufe**  
Achtung Müll! **Hammelsteif**  
50 u. 60, Bauch, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Motorrad**  
Edler, Kleinmaschine, 3,7 PS, gut erhalten, zu verkaufen. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Tel. 178.  
**Billard**  
guterhalten, zu verk. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Tel. 178.  
**Schrank**  
Grammophon  
eig. la. Werk, sehr preiswert  
**Möbel-Werk,**  
Waldstraße 7.  
**Chaiselongues**  
prima Verarbeitung, große Auswahl, auch mit Weissstein u. Edelsteinen.  
**Möbel-Werk,**  
Waldstraße 7.  
**Handwagen**  
ausgeh. Metallrohr, 1-2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 1000.

**Verkaufe**  
Achtung Müll! **Hammelsteif**  
50 u. 60, Bauch, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Verkaufe**  
Achtung Müll! **Hammelsteif**  
50 u. 60, Bauch, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Verkaufe**  
Achtung Müll! **Hammelsteif**  
50 u. 60, Bauch, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Tanz-Palast**  
Spandau, Stralowplatz 19  
Morgen Donnerstag:  
**Großes Ballonfest mit Tanz!**  
Jeder Besucher erhält einen Ballon gratis.  
Die Direktion.

**Großer Ball**  
in dem neu parterreierten Saal der  
Markthalle, Bichelsdorferstr. 87.  
Um freundlichen Besuch bittet  
**Karl Grahl.**

**Kolonialwaren-Geschäft**  
mit anschließender Wohnung gegen eine 2-3-Zimmer-Lohnung sofort zu verkaufen. **Wagner**  
Här. Neuendorferstr. 5.  
Tel. 178.

**Malerarbeiten**  
in jeder Ausführung.  
Nach Eingang der neuesten Muster-Kollektion empfehle geschmackvolle Wandbemalung für Zimmer, Treppenhäuser und Geschäftsräume, billig und preiswert.  
**Reklametext- & Schriftmalerei**  
**Paul Schönberg,**  
Faltenhagenstraße 28  
Telephon 529  
Seit 1907.

## Die Ruhrenschädigungen.

Ein Brief Hugo Stinnes an Stresemann.

In der Pressepolemik über die Ruhrenschädigung wird ein Brief des verstorbenen Großindustriellen Hugo Stinnes an Stresemann, datiert vom 20. Oktober 1923, viel erörtert. Stinnes verlangt in dem Schreiben eine sofortige eindeutige Erklärung, daß das Reich die Leistungen, welche die Franzosen von der Industrie forderten, übernehme. Er weist darauf hin, daß der Bergbau nicht in der Lage sei, die Lasten selbst zu tragen, und fährt fort:

Bei der Errechnung des Prozentfußes der zu liefernden Kohlen ist eine wesentliche Erhöhung der Förderung von acht auf neun Millionen Tonnen vorausgesetzt, d. h., die Bergleute müßten ihrerseits die Verpflichtung übernehmen, die Arbeitszeit von dem Augenblick an, wo die Abfuhrmöglichkeit vorhanden ist, auf jedem einzelnen Wert so zu verlängern, daß eine Förderung zwischen neun bis zehn Millionen Tonnen erzielt wird. Die Arbeitszeitverlängerung würde nach meiner persönlichen Ansicht bis 1 1/2 Stunden betragen müssen. . . . Es war der dringende Wunsch der Bergarbeiter, daß wir gemeinsam bei Ihnen und dem Herrn Reichspräsidenten nachdrücklich vorstellig werden sollten, unter allen Umständen die Finanzierung der Reparationslieferungen auf dem oben ange deuteten oder einem anderen Wege vorzunehmen. Es müsse der nötige Zeitraum für Verhandlungen unbedingt gewonnen werden, da sonst Rhein und Ruhr im preußischen und vielleicht deutschen Staatsverband abgeschrieen werden müßten. . . . Im Falle der Ablehnung tritt selbstverständlich die Notwendigkeit ein — um die Bevölkerung an Rhein und Ruhr am Leben zu erhalten —, sofortige weitergehende Verhandlungen mit den Franzosen und Belgier anzuknüpfen. . . .“

## Eine Friedensrede Frunses.

Moskau, 17. Februar. (Russische Telegraphen-Agentur.) Der Volkskommissar für das Heerwesen, Frunse, hielt im Großen Opernhaus vor 5000 Militärschülern eine Rede, in der er ausführte: Die Tatsache des Bestehens eines sozialistischen Sowjetstaates allein schafft selbstverständlich Gegenstände zu dem bürgerlichen Ausland, doch sei die gesamte Politik der Sowjetregierung darauf gerichtet, die Verhärtung solcher Gegenstände zu vermeiden und Konflikte vorzubeugen. Die friedliche Arbeit der Bürger der Sowjetunion sei ihr das Teuerste. Frunse erklärt alsdann zu den Nachrichten einiger Auslandsblätter über angebliche Kriegsvorbereitungen der Sowjetunion an der Westgrenze: „Unsere Nachbarn wissen sehr gut, wie sehr die Sowjetunion ihre ganze Energie dem intensiven Wirtschaftssystem widmet und wie haltlos diese Erfindungen sind, deren einziges Ziel die Irreführung der öffentlichen Meinung Europas ist.“ Frunse beschäftigte sich sodann mit dem Vertrag mit Japan, den er ein Ereignis von hervorragender weltpolitischer Bedeutung nennt. Auf die Beziehungen zu Frankreich übergehend, sprach er die Hoffnung aus, daß die Beziehungen eine erfolgreiche Regelung finden mögen, und wies darauf hin, daß die Interessen Frankreichs und der Sowjetunion nirgends in der Welt zusammenstießen. „Die Rote Armee wird“, erklärte Frunse, „ihre Arbeiten an einer qualitativen Vervollkommnung fortsetzen, jedoch nicht zu aggressiven, sondern zu defensiven Zwecken. Eine starke Rote Armee bleibt auch weiterhin die Voraussetzung des friedlichen Aufbaus der Sowjetrepublik.“

## Speich bei Herriot.

Paris, 18. Februar. Der deutsche Botschafter von Hoersch hat am Dienstag Mittag dem Ministerpräsidenten Herriot einen Besuch ab, um ihm den Dank der Reichsregierung für das Beileid der französischen Regierung zum Dortmundster Grubenunglück auszusprechen. Der deutsche Botschafter erludete Herriot gleichzeitig, auch dem Präsidenten Domergue den Dank des Reichspräsidenten Ebert für seine Teilnahme zu übermitteln.

## Die Waffenfabrikanten wehren sich.

Paris, 17. Februar. Der internationale Kongreß der Waffenfabrikanten hat beschlossen, den Staaten und ihren Delegierten, die an der Genfer Besprechung über die private Waffenfabrikation teilnahmen, die klarformulierten Wünsche der Waffenfabrikanten zu unterbreiten. Der Kongreß war einstimmig der Ansicht, daß die private Fabrikation von Waffen und Munition keiner anderen Regulierung als der nationalen und polizeilichen in den einzelnen Ländern unterzogen werden dürfe.

## Austritt Lange-Hegemanns aus dem Zentrum

Noch keine Mandatsniederlegung.

Reichstagsabgeordneter Lange-Hegemann hat seinen Austritt aus der Zentrumsfraktion erklärt, ohne sein Mandat niederzulegen.

Der Austritt aus der Fraktion erfolgte als Antwort auf die Aufforderung der Fraktionsvorsitzenden zur Niederlegung des Mandats. Der Vorstand der Zentrumsfraktion steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein Verzicht auf das Reichstagsmandat durch Lange-Hegemann geboten ist.

## Sozialdemokratie und Barmat-Affäre.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß befaßte sich gestern mit der allgemeinen politischen Lage und nahm zum Schluß seiner Beratungen einstimmig folgenden Beschluß an: „Der Parteiausschuß gibt nach eingehenden Verhandlungen seiner Überzeugung Ausdruck, daß der von der Partei eingelegte Prüfnungsausschuß seine verantwortungsvolle Tätigkeit in rühmlicher und gerechter Weise ausübt und vertraut darauf, daß der Ausschuß auch fernerhin die erhabenen Vorbilder setzen einzelne Parteigenossen prüfen und aus dem Ergebnis dieser Prüfungen gegebenenfalls alle erst rechtlichen Konsequenzen rücksichtslos ziehen wird. Der Parteiausschuß warnt zugleich die Parteigenossen dringend, sich durch den systematischen Verleumdungsfeldzug, den gerade die erbittertesten Feinde der Arbeiterklasse gegen die Arbeiterbewegung unternommen haben, verwirren zu lassen, und so das Ziel der Reaktion zu erleichtern.“

## Die Trauerfeier in Dortmund.

Die Beisetzung.

Dortmund, 18. Februar.

Die Stadt Dortmund bereitet gestern den Opfern der Zeche „Minister Stein“ eine Trauerfeier, die sie größer und prunkvoller vorher hier kaum veranstaltet worden sein dürfte. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Straßen angefüllt von Fahnen- und Kranzträgern, die sich zu ihrem Aufstellungsplatz begaben. Die Angehörigen der Toten wurden in Straßenbahnsonderwagen zum Zentralfriedhof gebracht. Die Beerdigung selbst fand auf dem Nordfriedhof statt, der den Häusern der Hinterbliebenen am nächsten liegt. In den Straßen, die der Zug zu durchqueren hatte, hatten alle öffentlichen Gebäude und zahl-



Der Berliner Polizeipräsident Richter, der infolge des Barmat-Skandals in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde.

reiche Privatgebäude halbmaß geslaggt. Die Straßenlaternen brannten und waren umflort. Der Zug selbst glich einem unübersehbaren Wald von Fahnen, die sich sehr dicht häuften, da wegen der Beschränkung des Trauerfeierplatzes nur kleine Abordnungen zugelassen werden konnten. Eine besondere Ehrung lag in dem Erscheinen von sechs alten Fahnen der Dortmunder Schützen, eine davon aus dem Jahre 1599. Den Schluß des Zuges, in dem viele und riesige Kränze getragen wurden, dessen Vorbeimarsch von 9 bis 10.30 Uhr dauerte, bildeten die Kommunisten, die ihren Anhang zum Teil von weit hergeholt hatten.

In der gewaltigen Trauergemeinde befanden sich auch Abordnungen aus Italien, Ungarn, Österreich, der Tschechoslowakei und Frankreich, das durch die Vertretung von Courrieres Anteilnahme bezeugte. Man zählte über 200 Fahnen der Vereine und Verbände.

Unter dem feierlichen Geräusch der Gloden sprach zunächst Bischof Dr. Schneider-Waderborn. Er gedachte des schweren Schicksals der Dahingefahrenen und der Mütter und Wütter, der Witwen und Waisen, der Brüder und Schwestern. Für die evangelische Kirche sprach Generalsuperintendent Jöckner-Münster. Auch er sprach von der tiefen Erschütterung, die alle Zeugen dieses Unglücks bewegt, und schloß mit einem gemeinschaftlichen Gebet und Trost und Kraft aus der Höhe für die zerrissenen und verwundeten Herzen.

Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung sprach Staatssekretär Geib. Wieder einmal ist, sagte er, tief unten in der Grube durch einen Ausbruch unerbittlicher Naturgewalten eine erschütternd große Anzahl maderer Bergleute dahingerafft worden. Ihr, die ihr jetzt im Tode ruht, fielt im Bewußtsein des Schicksals, das euch täglich ereilen konnte in eurer ernsten, harten

## Ankunft der „Budau“ in England.

London, 18. Februar. Das Flettnerische Rotorschiff Budau ist gestern nachmittags 3 Uhr 20 Min. hier wohlbehalten eingetroffen. Es hatte, nachdem es gegen 12 Uhr etwa drei Seemeilen südlich von Man Island gelichtet worden war, bei böigem Winde unter abwechselnder Betätigung der Rotoren und der Hilfsmaschine einige Zeit vor dem Firth of Forth kreuzen müssen. Im allgemeinen hat die „Budau“ die am Sonnabend in Kiel angetretene Fahrt gut überstanden. Sie wird ihre Holzladung in Leith (dem Hafen von Edinburgh) löschen und, nachdem sie englischen interessierten Kreisen vorgeführt ist, voraussichtlich mit einer Kohlenladung nach Hamburg in See gehen.

London, 18. Februar. Das Rotorschiff „Budau“ traf gestern abend in Gragemouth ein. Tausende von Zuschauern hatten sich zur Ankunft des Schiffes in Gragemouth eingefunden. Die Blätter veröffentlichten ausführliche Berichte über seine Fahrt. Die „Budau“ hatte auf der ganzen Reise von Deutschland nach England außerordentlich schlechtes Wetter. Die an Bord befindlichen Personen erklärten, diese erste Erprobung der Flettnerischen Erfindung stelle einen Erfolg dar, wenn man die ungünstigen Umstände berücksichtigt, mit denen das Schiff zu kämpfen gehabt habe. Die „Budau“ wird nach dem Wischen der Ladung in Gragemouth und Leith zur Befähigung freigegeben werden. Auch wird sie dem Publikum zu Fahrten im Firth of Forth zur Verfügung stehen. „Westminster Gazette“ bezeichnet die Leistung des Schiffes, das bei schlechtem Wetter vier Tage und vier Stunden zur Überquerung der Nordsee ge-

Arbeit. Ihr fielt in treuer Pflichterfüllung, im Dienste eures Volkes, eures Landes. Mit den Kränzen, die ich im Auftrage des Reichspräsidenten und der Reichsregierung überbringe, ehrt das ganze deutsche Volk in bewegtem Anteil und dankbarem Gedenken euer Wirken, euer Sterben.

Für die Stadt Dortmund ehrte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff die Toten. Im Namen des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Gelsenkirchener-Bergwerks-A.-G. widmete Direktor Salomonsohn den hingeschiedenen Bergknappen einen warm empfundenen Nachruf. Er dankte ihnen für die der deutschen Wirtschaft und dem Vaterlande geleisteten Dienste und versprach den Hinterbliebenen weitestgehende Unterstützung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Er schloß: Wir rufen den Toten zum letzten Male den deutschen Bergmannsgruß zu: Glück auf!

Als Vertreter der preußischen Staatsregierung betonte Handelsminister Siering, es werde die Aufgabe der preußischen Staatsregierung sein, dafür Sorge zu tragen, daß von den unglücklichen Hinterbliebenen Not und Sorge ferngehalten werden. Der Bergbau habe die Aufgabe, mit dafür zu sorgen, daß solche Katastrophen künftig gemildert würden. Das wird besonders notwendig sein, um den an sich schon schweren Beruf des Bergmanns zu erleichtern. Reichstagsabgeordneter Hulemann sprach für die Ruhrbergarbeiterverbände. Die Toten, so schloß der Redner, tragen nicht nur an, sie mahnen die Regierungen, den Reichstag, den Landtag, die Bergbehörden und die Unternehmer an ihre Pflicht, damit mehr als bisher auf die Wünsche und berechtigten Ansprüche der Bergarbeiter Rücksicht genommen werde. Die Toten ermahnen aber auch ihre Kameraden, zusammenzutreten. Sie vor allem seien diejenigen, die es angeht, ihre Angehörigen nicht zu vergessen, ihnen beizustehen und zu helfen. Wir verlangen aber auch Schutz dem Lebenden Bergmann. Vor dem toten Kameraden bezugen wir in stillem Gedenken unser Haupt. Wir drücken den trauernden Hinterbliebenen die Hände und sprechen ihnen unser herzlichste Beileid aus.

Mit einem Gesangsvortrag schloß die Feier in der ersten Mittagsstunde.

## Am Grabe der Dortmunder Toten.

Dortmund, 18. Februar.

Von den 137 Todesopfern wurden gestern 91 beige setzt. Die 91 Särge waren auf schweren, flachen, mit zwei Pferden bespannten, schwarz verhängten Wagen aufgestellt. Jeder der verschieden getrichenen Särge trug einen Strauß roter oder gelber Wachstosen. Vor den Särgen schritt die Geistlichkeit. Ihr folgten die Hinterbliebenen, Vertreter der Zechen und Behörden zu Fuß. Die Lastwagen führten die Särge bis zum Grab. Das Grab selbst wurde noch in der Nacht zu gestern unter Scheinwerferbeleuchtung fertiggestellt. Es bedurfte eines Ushubs von 700 Kubikmetern Erde. Das Grab ist in zwei Flügeln angelegt, von dem der rechte 50, der linke 45 Särge aufnehmen soll. In der Mitte ist Raum für ein Grabmal geblichen, auf dem gestern eine Rednertribüne errichtet war. Zu beiden Seiten der Rednertribüne wurden die Kränze der Reichsregierung, des Reichspräsidenten, der Stadt Dortmund, sowie italienische, belgische und französische Kranzspenden niedergelegt. Hier Bergleute, die die Katastrophe in der Grube überlebt hatten, und zwei Steiger der Rettungsmannschaften, die Verletzungen davongetragen hatten, waren aus den Krankenhäusern im Auto zur Teilnahme an der Feier herbeigeführt worden.

## Die Renten für die Hinterbliebenen.

Von den 137 Toten auf Zeche „Minister Stein“ waren 56 verheiratet, 11 hinterlassen zwei, 8 drei, 3 vier, und einer fünf Kinder. Aus Unfallrente und Knappschaftsversicherung erhält die Witwe eines Hauerers mit zwei Kindern und zehn Dienstjahren monatlich 147,45 Mark, mit 25 Dienstjahren 189,60 Mark, mit fünf Kindern 221,40 bzw. 295 Mark. Die Witwe eines Hauerers ohne Kinder erhält 50,15 bzw. 71,30 Mark. Ist die Witwe nicht mehr arbeitsfähig, erhöht sich die monatliche Rente um 10,25 Mark. Diese Summe soll in Kürze erhöht werden. Die Renten sind steuerfrei. Allen Angehörigen wird ein Sterbegeld von 140 Mark und eine Begräbnishilfe, deren Höhe noch nicht feststeht, bezahlt.

braucht habe, als sehr befriedigend. Die Reise habe die praktische Verwendbarkeit der Flettnerischen Erfindung bewiesen. Dem Sonderberichterstatter der „Daily News“ zufolge erklärte ein Mitglied der Besatzung, die Rotoren hätten ausgezeichnet gearbeitet. Das Schiff habe nicht so stark getollt wie ein Segelschiff. Flettner habe geäußert, daß das Ergebnis natürlich besser gewesen wäre, wenn man stetigen Wind gehabt hätte. Die Probe sei hart gewesen, aber das Schiff habe sich sehr gut gehalten.

## Die unzureichenden Renten.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde gestern die Angestelltenversicherung behandelt. Die Regierungsvertreter gaben einen Bericht über die Lage der Rentenempfänger, der Ausgaben für Ruhe-, Witwen- und Waisengelder und ebenso über den Stand der Heilbehandlung, die auf Waisen und Kinder freiwillig ausgedehnt worden ist. Ein Vorschlag für das Jahr 1925 wurde vorgelegt, der den günstigen Stand der Angestelltenversicherung zeigte.

Hr. Schneider-Berlin (Dem.) forderte, daß mit aller Beschleunigung gesetzgeberische Maßnahmen ergriffen werden, um die unzureichenden Renten der Ruhegeldempfänger und der Witwenrentner zu bessern. Er betonte aber auch die Notwendigkeit, die Leistungen der Angestelltenversicherung grundsätzlich zu erhöhen. Das Heilverfahren müßte ausgebaut werden, doch müßte die letzte Entscheidung über die Einleitung des Heilverfahrens bei der Angestelltenversicherung selbst liegen. Schneider berührte auch die im Reichstag schon erörterte Frage der Berücksichtigung solcher Versicherter, die ihre Wartezeit abgeleistet haben, und der zahlreichen Versicherten, die ihrer Ansprüche aus der Rentenversicherung in der Invalidenversicherung verlustig gegangen sind.

## Die Staatsberatungen im Reichstag.

Die gestrige Reichstags-Sitzung wurde um 2.20 Uhr eröffnet. Das Haus setzte die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans beim Reichsverkehrsministerium fort. Der Ausschuss für den Entwurf eines Reichswassertrahengesetzes. Ferner erfuhr er die Reichsregierung, der Entwicklung des Kraftverkehrsweises besondere Beachtung zu schenken und jedem Versuche der Reichsbahn, diese Entwicklung im Interesse der Ausnutzung des Eisenbahnmonopols zu hindern, entschieden entgegenzutreten. Weiter sollen die Bahnhofsbuchhandlungen von Schund- und Schmuckschriften geläubert werden.

Hbg. Schumann (Soz.) begrüßte die vom Reichsverkehrsminister in Aussicht gestellte Großzügigkeit in der Gestaltung unseres Verkehrsweises. Diese Erkenntnis komme aber leider sehr spät. Die Sozialdemokraten hätten bei ihren Reformplänen stets Widerspruch gefunden. Dem Luftverkehr müsse jede Förderung zuteil werden. Der Redner verlarnte die endliche Fertigstellung des Mittelatlantals. Ebenso wichtig sei der Rhein-Main-Donau-Kanal und der Hansa-Kanal.

Hbg. Koch-Düsseldorf (Nat.) hatte lebhaftes Bedenken, ob das neue internationale Regime bei der Reichsbahn-Gesellschaft auch die deutschen Wirtschaftsinteressen ausreichend berücksichtigen werde. Die Riesenzuwendungen der Reichsbahn-Gesellschaft an ihre leitenden Beamten habe in der ganzen Öffentlichkeit Entrüstung hervorgerufen. Der Reichstag müsse aufs schärfste gegen eine solche Gehälterpolitik protestieren.

Hbg. Groß (Z.) begrüßte die durch den Staatsvertrag auf dem Gebiete der Wasserstraßen erzielte größere Einheitlichkeit, hält aber eine gewisse Selbständigkeit der Einzelstaaten besonders bei der Ausnutzung der Wasserstraßen für notwendig. Besonders wichtig sei der Ausbau der süddeutschen Wasserstraßen, da die Industrie in Süddeutschland mit der Heranschaffung von Rohstoffen große Schwierigkeiten habe. Der Redner brachte dann Wünsche des Wasserstraßenverkehrsministeriums auf. Aufschließung der Frauenarbeit, Bezahlung der Sonntagsarbeit usw. vor. Der Entwicklung des Flugverkehrs müsse die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Als besonders notwendig habe sich eine Luftverbindung Stuttgart-Leipzig-Berlin herausgestellt. Die Verkehrsstraßen nach dem Süden in den Schwarzwald hinein müssen auf das Modernste ausgebaut werden. Eine Vernachlässigung des Nebenbahnnetzes sei volkswirtschaftlich verfehlt. Der für diese Bauten vorgesehene Betrag von 10 Millionen müsse erhöht werden. Durch die hohen Tarife werden die Industrien Süddeutschlands schwer konkurrenzfähig.

Reichsverkehrsminister Krohne erklärte sich bereit, die vorgebrachten Beschwerden auf das sorgfältigste nachzuprüfen.

Hbg. Dr. Gildemeister (D. Sp.) stellte als einmütige Meinung des Reichstags fest, daß das Verkehrsministerium erhalten werden müsse. Trotz der Verpfändung der Reichsbahn zu Reparationszwecken sei das Verkehrsministerium weiter eine Höchstverwaltung für die Eisenbahnen. Die Tarifpolitik müsse sich nach den Bedürfnissen der Volkswirtschaft richten. Deutschland müsse in den Weltverkehr wieder eingeschaltet werden. Die große und lohnende Aufgabe des Verkehrsministers sei es, jede Verkehrsmöglichkeit herauszuholen.

Darauf wurde die Beratung abgebrochen. Das Haus vertagte sich auf heute, Mittwoch, nachmittags 2 Uhr.

## Haftentlassungen in der Barmat-Affäre.

Ministerialrat Kaug, der vor sieben Wochen im Zusammenhang mit der Barmat-Affäre verhaftet wurde, ist gestern nachmittag aus der Haft entlassen worden. Dem vor einigen Tagen gestellten Antrag seines Verteidigers, Kaug gegen Sicherstellung von 50 000 Mark aus der Untersuchungshaft zu entlassen, ist entsprochen worden, so daß gestern nachmittag die Freilassung erfolgen konnte. Die Voruntersuchung geht natürlich weiter. Ministerialrat Kaug wird, wie bekannt, des verübten Betruges und der Befehlsgebung verdächtigt; er soll sich bei der Seehandlung um Gewährung sehr großer Kredite für die Barmats eingeleitet haben.

Rechtsanwalt Engelbert ist gestern mittag auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem die Kaution in Höhe von 50 000 Mark in Papieren hinterlegt worden ist.

## Prüfungen im Münchener Stadtrat.

In der gestrigen Sitzung des Münchener Stadtrates entstanden große Unklarheiten bei der Beratung eines nationalsozialistischen Antrages. Es kam zu lebhaften Beschimpfungen zwischen den nationalsozialistischen Stadträten Amann und Graf einerseits und den Sozialdemokraten andererseits. Graf wurde vom ersten Bürgermeister aus dem Saal ausgewiesen, weil er beschuldigt wurde, nach der Bühne gegriffen zu haben. Als sein Fraktionskollege Wimmer handgreiflich, packte Amann an der Kehle und drückte ihn auf die Sitzungstisch nieder. Mit Wille gelang es, die Kämpfenden zu trennen. Um weitere Ausschreitungen zu verhindern, mußte die Sitzung unterbrochen werden.

## Kleine politische Nachrichten.

Die belgische Delegation für die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen ist vorgestern in Berlin wieder einetroffen. Die Verhandlungen werden am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Der Reichspräsident empfing gestern den von Berlin schiedenden amerikanischen Botschafter Houghton. Im Anschluß daran fand zu Ehren des Botschafters ein Frühstück statt, an dem u. a. der Reichskanzler, mehrere Reichsminister, der Preussische Ministerpräsident Marx und der neue deutsche Botschafter in Washington, Freiherr v. Malahoff, teilnahmen.

## Hausjuchung bei der Kommunistischen Partei.

In den Räumen der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands in der Kottbuser Straße, in der Redaktion der „Roten Fahne“ und in der Verlagsdruckerei fand am Dienstag eine Hausjuchung durch Beamte der politischen und Kriminalpolizei statt. Wie erinnerlich, hatte die „Rote Fahne“, während noch die Dames-Verhandlungen im Gange waren, Entwürfe über das Eisenbahngesetz veröffentlicht, die, zum Teil wenigstens auf amtlichen Entwürfen beruhten, und die nach

Aufnahme der zuständigen Stellen, auch wenn die Dokumente hinterher, um die Spuren zu verwischen, umgefälscht worden sind, doch durch unlaute Manipulationen in den Besitz der Zentrale der KPD gekommen sein müssen. Wegen der Veröffentlichung der Dokumente ist gegen einzelne Mitglieder der Zentrale und gegen den verantwortlichen Redakteur der „Roten Fahne“ ein Verfahren gegen Landesverrats eröffnet worden. Bei der Hausjuchung wurden die gesuchten Dokumente nicht gefunden, doch konnte anderes Material beschlagnahmt werden, das der Staatsanwaltschaft bereits zugeleitet worden ist.



## Vom großen Reit- und Fahrturnier in Berlin.

In der Zeit vom 12. bis 22. Februar findet in Berlin ein Reitturnier statt, an dem deutsche und ausländische Herrenreiter teilnehmen. Nicht nur vom sportlichen und pferdegeschichtlichen Standpunkte aus ist dieses Turnier interessant, sondern auch das künstlerische Moment wird in äußerst gelegener Weise zur Geltung kommen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildet eine historische Quadrille, die von Mitgliedern des hohen Adels und der Offizierskreise in den Kostümen der friderizianischen Zeit geritten wird, und zwar unter Führung von „Fridericus Rex“ selbst. Die Veranstaltung, die einzig in ihrer Art ist, findet lebhaften Zuspruch beim Publikum. — Unser Bild zeigt „Fridericus Rex“ mit seinem Stabe.

## SPORT-NACHRICHTEN

### Schwimmer-Tagung.

Die Termine der kommenden Saison.

Die im Deutschen Schwimmverband organisierten Schwimmer Brandenburgs und Pommerns hielten in Berlin ihre Hauptversammlung ab. Nach einigen Vorträgen, die von dem Vorstandsmittglied des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Georg Har-Berlin, und dem Werbeleiter Sasse gehalten wurden, und die dem deutschen Jugendfort neue Wege zeigten, wurden die Berichte des Vorstandes entgegengenommen. Die zeigten, daß der Kreis 1 des D.S.V. über 18 000 Schwimmer besitzt, wobei die Schwimmstufen nicht berechnet worden sind. Der Reichstag stellt sich einmütig auf den Standpunkt, daß die Sportverbände nicht nur die körperliche Ausbildung der Jugend zu pflegen haben, sondern daß auch die Pflege des Geistes einer ganz besonderen Beachtung bedarf. Die Schulung des Frauensports wurde durch die Zuwohler von Fräulein Journier (Germania 94) in den Vordergrund anerkannt. Zum Vorsitzenden wurde Georg Sax (Amateur, Berlin), zum Schriftwart U. Hyde (Berlin 78), zum Schatzmeister W. Heiler (Postalia) einstimmig wiedergewählt.

Von den großen Veranstaltungen des Jahres sind zu erwähnen: das Internationale Wettschwimmen des Berliner Schwimmclubs am 1. März, dem das Internationale Damen-Schwimmen des Schwimmclubs Germania 1894 folgt. Der Schwimmunterricht wird seine Früchte in dem großen Schülerwettschwimmen am 29. März in der Gertrudenkirche zeigen. Nach dem Öffnungsfest im Juni durch den Schwimmclub Oster folgt der Sportwochenanfang, in dem der Schwimmclub Poseidon internationale Wettkämpfe im Stadion zeigt. Das Gelingen des Berliner Schwimmerevents wird in Ludenwalde ausgetragen. Nach dem Damenwettschwimmen des führenden Spandauer Schwimmclubs von 1904 am 12. Juli folgt am nächsten Sonntag das Preisfest in der neuen Schwimmbahn des Spandauer Stadtparks. Das größte Wettschwimmen des Deutschen Schwimmverbandes, „Quer durch Berlin“ wird am 25. Juli, dem Vortage des Frieren-Jubiläumfestes, in Marienbad ausgetragen.

Der Langstrecke folgt das „Quer durch Adrenid“ am 1. und 2. August durch den Schwimm-Club Neptun-Schwabersfeld. Nach dem Verkauf des Bienen am 9. August treffen sich die Brandenburgischen Schwimmer zu der traditionellen langen Strecke „Quer durch Steint“. Eine Doppelbeziehung findet hier darauf folgende Sonntag durch das Wettschwimmen des Oster-Fallenhausen und der Pflanzbecken durch das Müggelschwimmen. Die Winterferien wird durch Union-Neu-Alln am ersten Oktobersonntag eröffnet. Nach einem Reizen der Berliner Vereine in den nächsten Monaten in den Abteilungsstellen die Gefallenengedenkfeier des Schwimmportkulturs 1889 am 22. November und die großen internationalen Brauereien des Spandauer Schwimmclubs 04 am 29. und 30. November.

### Gebt für das „Deutsche Haus“!

Vor mehr als hundert Jahren rief Friedrich Ludwig Jahn die deutsche Jugend auf, damit sie bei Turnen und Spiel stark, mannhaft werde. Damals wurde das deutsche Turnen geboren. Und heute zählt die Deutsche Turnerschaft etwa 1 1/2 Millionen Mitglieder in mehr als 9000 Vereinen. Unter Aufsicht aller parteipolitischen und konfessionellen Verbänden sammelt sie die besten Kräfte, arbeitet mit ihnen am Aufbau des Vaterlandes. Sie will die Jugend herausziehen aus den Gefahren der Straße, will auf Turn- und Sportplätzen frische, freie und frohe Menschen aus ihnen machen. Dazu sind Führer, Energie, willige Helfer, die die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen. Die Deutsche Turnerschaft hat nun, unterstützt von einzelnen Förderern, mit Hilfe der staatlichen und städtischen

Behörden, vom preussischen Fiskus in der Nähe des Deutschen Stations-Gelände erworben. Auf diesem Stück Boden will die Turnerschaft ein deutsches Haus errichten. In diesem Hause sollen die Führer erzogen werden, die dem Volk wieder Kraft geben, leibliche und damit geistige Kraft. Aber zur Vollendung dieses großen Werkes fehlen die Mittel. Darum muß jeder helfen. Jeder nach seinen Mitteln. Damit das Deutsche Haus bald Wirklichkeit werde.

Spenden werden dringend erbeten an das Postkonto Deutsche Turnerschaft, Berlin 154 111. Alles Nähere über das Haus und seine Zweide erfährt man bei der Deutschen Turnerschaft, Charlottenburg, Tannenberglasse 18-20 (Während 301).

Jagd-springen im Sportpark. Die gestrigen Jagd-springen brachten bei gutem Besuch zunächst drei Abteilungen der leichten Klasse, die mancherlei Anregendes brachten. Den besten Reiter absolvierte Fehr, v. Langen auf Emir, dem Sieger des dritten Springens. Dann wurde der Kreis für den Stoch-Motorflug-Preis eingeleitet. Hier trat die schwere Klasse in Aktion. Die zum Teil recht klöbigen Stüde wurde einer großen Zahl der Teilnehmer zum Verhängnis. Auch der Favorit Spanier verlor sein zweites Spring über die Mauer und blieb Dritter hinter Darling (R. Treed, 100:10) und Erich III, die 0 Fehler hatten. Unsere erste Springklasse trat mit Schwelzer, Goliath, Ufae und Töllrich gegen die Ausländer Jovic Slim und Top Twig in der zweiten Abteilung an. Nach spannendem Verlauf siegte Goliath als einziger mit 0 Fehlern. Fehr, v. Langens Wallach ging trotz der Anstrengung des Quadrillereitens so frisch wie je und errang einen überlegenen Sieg.

Der Spandauer Schwimmklub von 1904, der älteste Schwimmverein am Platze, hat es zu Wege gebracht, nach kurz vor Beginn der Schwimmstufen 1925 einen Mollerhallplatz zu verankern. Derselbe findet am Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im hiesigen Hallenbad, Adelshofstraße, statt. Die volkstümlichen Eintrittspreise gestalten es jedem, sich die interessantesten Spiele sowie sonstige Führungen anzusehen. Gleichzeitig teilen wir den Freunden und Gönnern des Vereins mit, daß das Stiftungsfest am Sonntagabend, den 7. März, bei Koch stattfindet, und zwar im Rahmen eines Strandfestes.

Stern-Preis in Spandau. Der schiffliche Meister weist anlässlich des Wasserballfestes des Spandauer Schwimmclubs von 1904 am Sonntag, den 22. d. Mts., hier, um gegen den brandenburgischen Meister Spandau 041 anzutreten. Bei der Gleichzeitigkeit der Mannschaften ist ein klottes Spiel zu erwarten. Außerdem spielen: Rerikwitzer Wasserfreunde 09 gegen Schwimmklub 1889, Union-Neustadt gegen Weissensee 1896, Berliner Schwimmklub gegen Spandau 04 II. Das Programm wird durch den Austritt des Berliner Damen-Schwimmvereins „Aphrodite“ sowie durch Kunst-springen vervollständigt. Bei letzterem wirken unter anderem mit der deutsche Meisterin Kubler, Käms und Mieden, nämlich Poseidon-Berlin, Kaiser-W.S.S.P. sowie ein neuer vielversprechender Stern im Damen-springen, Fräulein Giehl-Germania-Berlin. Karten sind zum Preise von 75 Pf. Hauptplatz und 50 Pf. Stehplatz zu haben bei P. Drew, Adrenerstr. 5a.

### Briefkasten.

M. 3. 100. Wenn Sie von Ihrem Hausverwalter die Genehmigung zur Anlegung einer Hausantenne erhalten haben, so gerügt das nach unserer Ansicht voll und ganz. Der Hauswirt kann Sie daher heute nicht zwingen, diese Anlage wieder zu entfernen. Er kann aber eine Anerkennungsgeld von 2 M. monatlich verlangen. M. A. Wenn Ihre Küche reparaturbedürftig ist und Sie die Schmelzreparaturen bezahlen haben und sich mit dem Wirt nicht einigen können, so können Sie bei der hiesigen Wohnungspflege, neues Rathaus, Polizeigebäude, vorstellig werden. Wenn von dort die Reparaturen anerkannt werden, so ist der Hauswirt verpflichtet, die Küche renovieren zu lassen. Ein Witz von der Miete ist ohne weiteres nicht gestattet, es könnten Ihnen dadurch Unfallen ereignen.

**Feuersozietät für die Provinz Brandenburg**  
Vereinigste Land- u. Städte-Feuersozietäten Gegründet 1719  
**Gebäude-, Kastrat-, Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung**  
Fester Beitrag! Keine Nachschußpflicht!  
Keine Ausfortungsgelder! Mindestbeitrag 3 Goldmark.  
Nähere Auskunft durch Geschäftsstelle Spandau, Neues Rathaus

**Salvator- und Herrenfrisier**  
**Bier in Syphon**  
Telephon: Spandau 797  
**Schumann, Feldstr. 55**

**Friseur und Herrenfrisier**  
nur tüchtige Kräfte stellt sofort oder später ein  
**Miersch, Brüdenstraße 8**  
**Damen-Wäsche u. Haus-Wäsche**  
in einfachster bis allerbesten Ausführung.  
Nur Qualitätsware zu außerordentlich billigen Preisen. Neu Laden!  
500R, Sedanstraße 3, 1 links.

**Preiswerte Möbel**  
**Schlafzimmer** in Birke, Mahagoni, Kirschbaum, Eiche, Schleiflack.  
Speiseszimmer, Herrenzimmer, Kinderzimmern, Küchen.  
Einzelmöbel in großer Auswahl  
**Auf Wunsch Zahlungserleichterung.**  
**HANS LENNERT**  
Berlin, Lohringer Straße 55  
am Rosenthaler Platz.  
**Plakate**  
fertigen wir in allen Größen und Farben zu maß. Preisen an  
**Stückrath & Co., Neuendorfer Straße 101.**

# AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

## Devisen und Effekten.

Berliner Börse vom 17. Februar.

Die gestrige Berliner Fondsbörse verkehrte bei sehr stillem Geschäft in eher schwächerer Haltung. Die schwabenden innen- und außenpolitischen Entscheidungen legen sowohl dem Publikum wie auch der Spekulation Zurückhaltung auf. Hinzu kommt, daß man für den Monats-Ultimo mit einer Verknappung am Goldmarkt rechnet. Neben der Veröffentlichung der Kontrollnote der Allierten beurteilt man die Zukunft des Kabinetts bisher äußerst zurückhaltend. Die ersten Kurse zeigten gestern auf fast allen Marktgebieten Rückgänge. Im Verlaufe der Börse trat allerdings auf Devisenmärkten eine leichte Belebung ein, die allerdings nicht lange anhielt und von der nur einige Spezialpapiere profitierten. Am Montanmarkt waren stärker rückgängig Köln-Neu-Essen und Hoësch, dagegen befestigt Harpener, Mannesmann und Rheinisch. Kalipapiere lagen sehr still bei eher abdrückenden Kursen. Die ergebnislosen Lohnverhandlungen in der Kaliindustrie mahnen hier zur Zurückhaltung. Bankwerte hatten lebhaftes Geschäft und zwar im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen. Besonders fest waren Reichsrentenanleihe, Diskont und Darmstädter Bank. Unter chemischen Werten gingen Anglo Guano weiter zurück, während Oberlofs, Chem. Griesheim und Köln-Rottweil leicht befestigt waren. Auch Deutsche Erdöl waren gut behauptet. Von den Textilwerten waren Stroh weiter schwach, und zwar infolge Gerüchten über ungünstige Zusammenlegung und schlechte Beschäftigung. — Elektrische und Hochbahn und Dessauer Gas waren ebenfalls eher rückgängig. Heimische Renten lagen ohne jede Anregung. Kriessanleihe behauptete sich; 3proz. Komlofs dagegen etwas abgeschwächt. Ausländische Renten zeigten wieder lebhaftes Geschäft, besonders in Bosnien. Von den türkischen Werten hielten sich Zollrücker gut. Stärkere Reaktionen erfolgten in Valimoro. In Erwartung fanden bei fester Haltung verübergehend regere Umsätze statt, jedoch begegneten die jungen Aktien geringem Interesse.

Der Goldmarkt verkehrte bei ziemlich erheblicher Nachfrage zu unveränderten Sätzen.

Am internationalen Devisenmarkt ist in der Frankfurter Bewegung ein Stillstand eingetreten. Der hier die amtliche Kurs für Paris entspricht einer Parität von 91,10 für London gegen Paris. Im Hinblick auf das unerhöhte Vorzeichen der rumänischen Regierung wurde heute als erste vorläufige Gegenmaßnahme unter den Alliierten Noten-Auszahlung aufrecht, sowie die Notierung für die Rumänien-Note gestrichen.

## Dollarkredite für die Landwirtschaft.

Wie aus New York bekannt wird, steht die Deutsche Rentenbank in vorläufig noch unverbindlichen Besprechungen über Aufnahme eines Kredits, dessen Höhe von New Yorker Blättern mit 100 Millionen Dollar befristet wird. Nachdem in den letzten Wochen deutsche Hypothekendarlehen mehrfach vergeblich

versucht haben, Anleihen in den Vereinigten Staaten unterzubringen, haben New Yorker Bankiers zu verstehen gegeben, daß sie Verhandlungen über eine Sammelanleihe mit einem deutschen Zentralinstitut nicht ungern sehen würden. Daraufhin haben, wie die Verwaltung der Rentenbank mitteilt, mehrfach Besprechungen mit ausländischen Bankengruppen über die Möglichkeit einer größeren Anleihe stattgefunden, die durch die Hypothekendarlehen und Realkreditinstitute an die Landwirtschaft weitergeleitet soll. In Wallstreet glaubt man, daß Deutschland diese 100 Millionen Dollar in 10 bis 30 Jahren tilgen will, wahrscheinlich mit 7 Prozent. Man hält die Summe aber für viel zu hoch und glaubt, daß höchstens 25 bis 50 Millionen Dollar unterzubringen wären. Die Sicherheiten dafür müßten in erstklassigen Hypotheken und in einer Regierungsgarantie bestehen. Die Verhandlungen befinden sich heute noch im Vorstadium. Die Anleihe würde wahrscheinlich, wenn sie zustande kommt, erst im April oder im Mai angesetzt werden.

## Die Zeichnungen auf die Obligationen von Siemens & Halske und Siemens & Schudert.

Die Allgemeine Handelsblat in Amsterdam aus emittierten Kreisen erfährt, daß bei der erfolgten Auflegung der Zeichnungskonten für die 7prozentigen dreijährigen und 7prozentigen zehnjährigen tilgbaren Goldobligationen der Berliner Firmen Siemens & Halske Akt.-Ges. und Siemens-Schudert S. m. b. H. so hohe Beträge auf die zehnjährigen Obligationen gezeichnet worden, daß eine wesentliche Herabsetzung der einzelnen Zuteilungen jetzt erfolgen muß. Auch bei den auf die dreijährigen Obligationen abgeschlossenen Zeichnungen sollen Kürzungen vorgenommen werden.

## Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft im Januar 1925.

Am Monat Dezember 1924 betragen laut amtlicher Angabe die Einnahmen: im Personenverkehr 95 658 000 RM., im Güterverkehr 226 228 000 RM., aus sonstigen Quellen 23 217 000 RM. Das sind zusammen 345 103 000 RM. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. Oktober 1924) bis Ende Dezember 1924 stellten sich die Einnahmen: im Personenverkehr auf 276 552 000 RM., im Güterverkehr auf 643 187 000 RM., aus sonstigen Quellen auf 53 313 000 RM. Das sind zusammen 973 052 000 RM. Die Angaben für Januar 1925 sind noch nicht fertiggestellt. Trotz eines geringen Rückganges der Anforderungen an den Güterverkehr im Januar d. J. gegenüber dem Vormonat Dezember, nämlich 62 000 Wagen — etwa 1,8 Proz., kann von einer Verschlechterung der Wirtschaftslage im allgemeinen nicht gesprochen werden. Der Ausfall in der Wagenanforderung ist in der Hauptsache auf die um diese Zeit regelmäßig zu erwartende völlige Beendigung der Zuckerrübenverarbeitung zurückzuführen, die noch im Dezember für Rüben- und Schnitztransporte 76 000 Wagen erforderte. Aus dem gleichen Grunde verminderten sich die Zuckerschnitztransporte (um fast 9 000 Wagen) sowie zum Teil die der Kohlen (im

ganzen um fast 10 000 Wagen). Auch der Eifeldmarkt verkehrte, den das Weihnachtsgeschäft außerordentlich belebt hatte, bewegte sich wieder in gewöhnlichen Grenzen. Diefem Rückgang stehen erhebliche Verkehrssteigerungen gegenüber, besonders im Verkehr von künstlichen Düngemitteln, Karloffeln, Getreide und Zement. Die Binnenwasserstraßen blieben im allgemeinen den ganzen Monat über frei. Infolge Niedrigwassers konnte der Raubraum teilweise allerdings nur zu 60-80 Prozent ausgenutzt werden. Aus diesem Grunde sind jedoch kaum nennenswerte Gütermengen auf die Eisenbahn abgebrängt worden.

## Marktberichte.

Berliner Produktenmarkt vom 17. Februar. Amlich wurden notiert (Getreide und Mehl für 1000 Kg., iont für 100 Kg.) alles in Reichsmark: Weizen, märkischer 230-256, Mai 263,50-32,50, rubia; Roggen, märkischer 230-253, März 263-62,50, April 271-270, Mai 280-78,50, matter; Gerste, Sommergerste (feinste Qualität über Notiz) 255-270; Winter- und Futtergerste 215-240, rubia; Hafer, märkischer 187-195, März 214,50; Mai 217,50-217,75, matter; Mais, loco Berlin (waagrecht Abg.) —; März 224, rubia; Weizenmehl für 100 Kg. frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 34,50 bis 36,75, rubia; Roggenmehl für 100 Kg. frei Berlin brutto inkl. Sad 34,50-36,75, rubia; Weizenkleie frei Berlin 15,00 bis 16,60, matter; Roggenkleie frei Berlin 15,50-16,60, matter; Raps 300, still; Leinöl —; Erbsen, Viktorierbsen 27-34; kleine Speiserbsen 21-22, Futtererbsen 19-21; Weisfisch 18-19; Aderbohnen 20-21; Widen 19-20; Lupinen, blaue 12,50-14; do. gelbe 15-16,50; Serrabelle neu 15-17; Rapskuchen 18-18,30; Leinöl 24,50-24,25; Erdnöl 24,30 bis 25,9,50; Sordmelasse 20/70 9,50-9,60; Karloffelstücken 20,10-20,40.

Tendenz: Die gestrige Berliner Produktenbörse verkehrte in recht matter Haltung. In Brotgetreide lag stärkeres Angebot aus der Provinz vor, das jedoch nur Aufnahmeland zu etwa 5 M. ermäßigten Preisen. Der Mehlmarkt verkehrte luklos und die Preise lagen um etwa 0,50 Mf. unter dem gestrigen Niveau. Es verlautet, daß in der Provinz allenthalben erhebliche Verkäufe der Reichsgetreidebörse direkt an die Mühlen stattfinden.

Berliner Butterpreise. Amliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission am 17. Februar im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde geben zu Lasten des Käufers): 1. Qualität je Zentner 204 M., 2. Qualität 190 M., abfallende Sorten 155 M. je Z.

Berliner Kartoffelpreise. Die Berliner Notierungskommission notierte am 17. Februar folgende Preise: Speisekartoffeln, weiße, 2 M., rote 2,20 M., gelbfleischige 2,60 M. für je 50 Kilogramm.

Berliner amtliche Notierung für Raufutter am 17. Februar. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1,10-1,15, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,85-1,10, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 1-1,25, Roggenlangstroh (2mal mit Stroh gebündelt) 1,25-1,55, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1-1,25, Häffel 1,30-1,50, handelsüblich. Heu, gesund und trocken, nicht über 30%, Belag mit minderwertigen Gräsern 2,30 bis 2,55, gutes Heu, desgleichen nicht über 10%, Belag 3,30 bis 3,65, Melkheu, laxe 1,80-2,20 M. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märk. Stationen frei Waggon, für 50 Kg. in Goldmark.

# Frühjahrs = Kostüme

NEUESTE MODELLE AUS DEM SOEBEN ERSCHENENEN ULLSTEIN-ALBUM FÜR DAMEN-MODEN



S 888

S 902

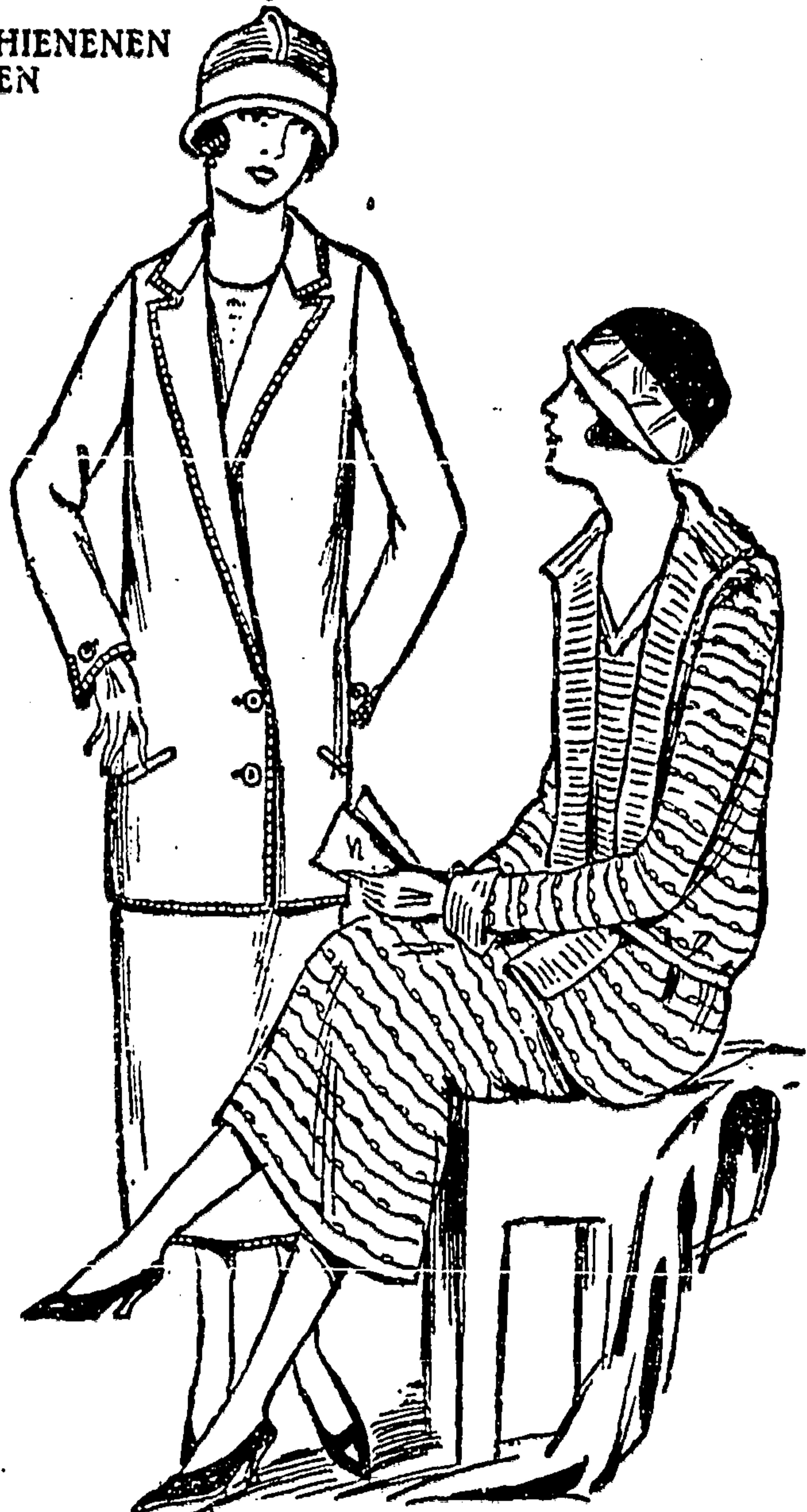
S 908

S 888. Straßenanzug aus quer geripptem Stoff; Jacke in gerader Form; Rock mit auspringender Falte. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

S 902. Straßenanzug mit dreiviertel langer Jacke in halblänglicher Form; seitlich eingelegte Falte an Rock und Jacke. Großes Ullstein-Schnitt in Größe I, II, III, IV und VI.

S 908. Straßenanzug mit halblanger, gerader Jacke, mit Ackerknöpfen; am Rock Gruppen gebogelter Falten. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe III und IV erhältlich.

Sportlicher Stil und schlichtes Sackkleid in streng herrenmäßiger Verarbeitung sind die beiden großen Schlagwörter der Frühjahrsmode. Für die Straße verdrängt nämlich das Sackkleid den im Winter schon fast zur Uniform gewordenen Mantel. Das ist auch ganz logisch, da jede Frau bei hellem Sonnenschein ein Kostüm dem langen Mantel vorziehen wird. Sie muß sich nur für den Stil entscheiden, und das ist schon schwieriger, da alles Gebotene kleidbar ist. Die flotte Gürteljacke aus in sich gemustertem Wirkstoff — mit farblich passender Kasacke natürlich — ist ebenso hübsch wie ein Schneiderkostüm. Das wirkt durch den meist einfarbigen Stoff erst-hafter und durch die strenge Verarbeitung korrekt — der vorbildliche Besuchsanzug. Man hat bei uns in Deutschland immer gern das sogenannte englische Sackkleid getragen, und es ist daher zu erwarten, daß es auch in diesem Frühjahr großen Erfolg haben wird. Meist wird es aus dunklen Stoffen gearbeitet. Rips und Mouliné, in Schwarz, in Marineblau, einem schönen Steingrau, und für Sonnentage in edlichem Sandton, sind am begehrtesten. Die Jacke wirkt durch ihren Schnitt und ihre gute Linienführung, die oft Vortrefflichkeit noch betont. Auch Kollernähte und Knopfschmuck sind erlaubt; sie harmonisieren gut mit Falten am Rock, die wieder auskommen. Seitlich eingelegte Falten oder vorn angeordnete Gruppen sorgen für Bewegungsfreiheit, die der kurze enge Rock nicht immer gewährt. Besonders stärkere Damen werden das alles begrüßen. An sie hat die Mode noch besonders gedacht, denn die ebenfalls modernen dreiviertel langen Sackkleider eignen für sie geschaffen. Jugendlicher, flotter ist natürlich stets die kurze, knappe Form, die auch am Phantasiesack wiederkehrt. Für diese ist jede Stoffart erlaubt, die gefällt. In sich gerippte und gemusterte Stoffe ergeben hier manchen guten Effekt, der durch Blenden und Knöpfchen noch gehoben wird. Die Auswahl ist also groß, so daß jede Dame für sich das Hübschste herausfinden kann.



S 898

S 906

S 898. Straßenanzug mit halblanger Jacke in herrenmäßiger Schneiderarbeit. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

S 906. Straßenanzug aus Wirkstoff, offene Gürteljacke und Kasacke aus abstechemem Besatz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

Obige Schnitte sowie sämtliche Ullstein-Schnitte, Mode-Alben, Schneider- und Handarbeitsbücher bei Sternberg vorrätig!  
**Neuartige Stoffe für Kleider und Kostüme** sehr preiswert **Sternberg**  
 bei Sternberg  
 Seit 1841 das Haus der guten Qualitäten.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Gott der Herr nahm uns am Sonntag, den 15. Febr., unerwartet das Haupt unserer Familie, unsern lieben Vater und Schwiegervater, den

**Rentier**

**Hermann Ritter**

in Neustrelitz in Mecklenburg.

Dies zeigen schmerz erfüllt an:

**Regierungsbaurat Friedrich Ritter**  
und Frau **Margarete geb. Möhrke.**

Spandau, Pichelsdorferstraße 118.



Am Montag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden, mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

**Richard Meth**

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an  
**Johanna Meth geb. Groß,**  
nebst Töchtern und Verwandten.

Spandau, Mertensstr. 90.

Die Einäscherung findet am Sonntag, den 21. Febr., mittags 12 Uhr, im Krematorium Gerichtsstrasse 37 bis 38, statt.

Für stärkste Figuren in allen Abteilungen.  
Nur beste Stoffe und Zutaten!

**Extra-Angebote!**

(Nur soweit Vorrat.)

- Feismäntel kurz und lang, gute Felle 1200,-, 750,-, 240,-
- Seal- u. Seldensplüschmäntel 151,-, 120,-, 88,-
- Mohrplüsch Krimmermäntel 105,-, 78,-, 65,-
- Astrachanmäntel, Mohr . . . 75,-, 58,-, 33,-
- Uster mit und ohne Fell . . . 95,-, 76,-, 27,-
- Kleider Mode Modelle . . . 74,-, 55,-, 29,-
- Kostüme (Prachtstücke) . . . 125,-, 70,-, 29,-
- Röcke (Dutzendware) . . . 26,-, 14,-, 9.50
- Backfisch- und Kindermäntel 48,-, 32,-, 15,-

**Extra-Abteilung: Trauermagazin.**

Beste Stoffe! Billigste Preise!



**Sealplüschmantel**  
**Mk. 88.—**

**Westmann**

1. Geschäft  
**Bin. W, Mohrenstr. 37 a.**  
2. Geschäft:  
**Bin. NO, Gr. Frankfurterstr. 115**  
Bei Vorzeigung dieses Inserats 6% Extra-Rabatt, welcher sofort an der Kasse in Abzug gebracht wird.



Am Montag, den 16. Februar, vorm. 10 Uhr, verschied nach langem, in Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, guter Vater, Schwager und Onkel

**Wilhelm Falkenberg**

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer an:

**Frau Luise Falkenberg**  
geb. Wolter  
**Erich Falkenberg** als Sohn.

Spandau, den 16. Februar 1925  
Jagowstraße 27.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 20. Febr., vorm. 10 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtsstr. 37, statt.



Am 17. Februar, früh 6 1/2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Schwester- und Großmutter

**Frau Antonie Babrowski**

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

**Erhard Schubert** nebst Frau,  
Fidelndstr. 11,  
**Karl Dietrich** nebst Frau,  
Wilhelmstr. 24.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Febr., nachm. 2 Uhr auf dem städt. Friedhofe statt.

Für die uns lässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. Seefeld, den 15. Februar 1925. **Frau Diederich und Frau.**

**Wachung!**

Die bei dem Uhrmacher **Brett** zur Reparatur gegebene Uhr sind am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags von 1 bis 3 Uhr in Capfana zu nehmen. **M. Brett, Feldstr. 31**

**Droschen-Anruf**  
**293**

Führen jeder Art  
**V. Simonsohn,**  
Schülerstraße 8

**Auto-Anruf**  
**1328**

Ecete,  
No. 30, Adamerstraße 8.

**Auto-Anruf**  
**183**

**Auto-Anruf**  
**2258**

Visionen- u. Visionen  
**Gebr. Groth,**  
Schönwalderstr. 107.

**Die letzte Woche zu sprechen!**

**Handschuhe**  
alle Art, halblängere, mittlere, kurze, in allen Farben.

**Wäsche**  
wird gewaschen und im Freien getrocknet. Aufnahme b. Mühle, Adamerstraße 11

**Handschuhe**  
alle Art, halblängere, mittlere, kurze, in allen Farben.

**Wäsche**  
wird gewaschen und im Freien getrocknet. Aufnahme b. Mühle, Adamerstraße 11

**Handschuhe**  
alle Art, halblängere, mittlere, kurze, in allen Farben.

**Wäsche**  
wird gewaschen und im Freien getrocknet. Aufnahme b. Mühle, Adamerstraße 11

**Handschuhe**  
alle Art, halblängere, mittlere, kurze, in allen Farben.

**Wäsche**  
wird gewaschen und im Freien getrocknet. Aufnahme b. Mühle, Adamerstraße 11

**Handschuhe**  
alle Art, halblängere, mittlere, kurze, in allen Farben.

**Wäsche**  
wird gewaschen und im Freien getrocknet. Aufnahme b. Mühle, Adamerstraße 11

**Handschuhe**  
alle Art, halblängere, mittlere, kurze, in allen Farben.

**Wäsche**  
wird gewaschen und im Freien getrocknet. Aufnahme b. Mühle, Adamerstraße 11

**Handschuhe**  
alle Art, halblängere, mittlere, kurze, in allen Farben.

**Beleihung**

Zinsen um ca. die Hälfte ermässigt.

von Juwelen, Waren aller Art, in jeder Höhe, sofort Barauszahlung  
Staatlich konzessioniert  
**Leihhaus B. Krefter & Co.**  
Gebr. Wilhelmsdorfer Str. 112, Ecke Randstr. — Tel. Steinhilf. 0173

**Gardinen**

aller Art, Bestdecken, Madras, die Meterware Handarbeit, besonders preiswert, direkt von Fabrik.

**Zahlungserleichterung**

Bei Barzahlung Rabatt.

**Otto Gelbe, Potsdamerstr. 11, I.**

**Gelbe Lupinen**

gute Speise- und Futterartoffeln. Futterrüben und gutes Heu hat abzugeben

**Wilhelm Fief, Staaken,**  
Hauptstraße 4. — Tel. Spandau 1254.

**Bootsmotore, Motorräder**

repariert, überholt unter Garantie

**Hedzemski & Gembries, Hafenspl. 103**

**Nervöse und Neurastheniker**

die an Melancholie, Willensschwäche, Energielosigkeit, übermäßiger Sinnlichkeit, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- und Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostengünstig die Vorlesung von Dr. Weiss über Nervenküchen.

**Dr. Sieghard & Co., Berlin W 30a**

**+ Harnröhren- +**

und Blasenleiden, selbst in hartnäckigen, veralteten Fällen bestbewährt und ausserordentlich

**Coba verfertigt,**  
Deutsches Reichs-Patent,

erhältlich in Spandau, Adamerstr. 48; Adler-Apothek Potsdamerstr. 40; Altklinik-Apothek, Adamerstr. 60, Greif-Apothek, Neuenfelderstr. 21.

**Möbel-Rebsch**

nur Hafenplatz 5.

**Speisezimmer** besondere Gelegenheit

Buffet, 2 m Kredenz Ausziehtisch 6 Lederstühle

**775**

Tadellose Tischarbeit, nur solange Vorrat, Besichtigung erbeten.

**Möbel-Rebsch**

**!!! Beleihung !!!**

bis zur Höchstgrenze

**H. H. H.**

Drillkanten, Gold u. Silberfächer, Pelzfächer, Automobile, Motorräder, Wertgegenstände aller Art

**Leihhaus Wilhelmplatz**  
Charlottenburg, Berlinerstr. 110

Staatlich konzessioniert.

Separate Abfertigungszimmer.

**Nachruf.**

Am Sonntag, den 15. Februar, entschlief nach schwerem Leiden unser hochverehrter Geigenlehrer

**Herr Bernhard Thometzky.**

Wir verehren ihn noch über das Grab hinaus.

Im Namen sämtlicher Mitschüler:

**Sinz Gospodar als Neffe.**

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir allen Verwandten und Bekannten

**unsern innigsten Dank.**

in Namen aller Geschwister

**Familie W. Britzwein.**

Spandau, den 18. Februar 1925.

**Meine Wertstatt bleibt**

am Donnerstag, den 19. d. Mtz., nachmittags wegen Todesfall

**geschlossen.**

**F. Günzel, Schmiedemeister**

**Anfertigung**

**von**

**Marfisen.**

Stoffe gestreift und glatt.

**M. Winkler**

Sattlermeister

Gebr. 1875, Schönwalderstr. 101, Tel. 2122

**Klavierfabrik**

Spandau, Jagowstraße 26/27

Stema: A. Hauschulz

Fabrik gegründet 1880

**Pianos und Autopianos**

Qualitätsware mit 3 Pedalen

— Deane- u. Eil- u. a. u. a. u. a.

**Elektrische Licht- u. Kraftanlagen**

**Radio-Antennenbau**

Eigene Reparaturwerkstatt für Motoren und Apparate

**Elektro-Zentrale Otto Fragel**

Moltkestraße 15 Ecke Moosstraße. — Telefon 678

**AUTO-Reparatur**

**Georg Jaekel, Spandau, Oranienstr. am Danowbr.**



## Der Leipziger Kommunistenprozeß.

Der geistige letzte Verhandlungstag brachte noch nicht die allgemein erwartete Beendigung der Vernehmung des Angeklagten Neumann. Es kamen gestern zunächst die Richtlinien der Kommunistischen Partei über die illegale Parteiarbeit zur Verlesung. Darin wird den Funktionären streng verboten, irgendwelche Schriftstücke über die Parteitätigkeit in der Tasche zu tragen. Angeklagter Neumann schildert dann die Vorgänge im Falle Schlotter in Stuttgart in folgender Weise: Es war uns berichtet worden, daß die Stammtische des Kriminaloberwachmeisters Schlotter das Lokal "Arche Noah" wäre. König, Margies, Poegel und ich hielten uns in einem in der Nähe gelegenen Lokal "Schwarzwaldbühl" auf. Ein von König bestellter Vertrauensmann sollte uns davon unterrichten, ob Schlotter in der "Arche Noah" wäre. Wenn das der Fall war, sollten König und Poegel den Schlotter beim Verlassen des Lokals mit Pistolen und Messern erschlagen. Ich überließ König und Poegel die Art der Tatausführung.

Auf Fragen des Reichsanwalts befandete Angeklagter Neumann, die Partisanenabteilung hätte die Aufgabe, bei Aufständen Sprengungen und dergleichen vorzunehmen und in ländlichen Gegenden eine Art Guerillakrieg zu führen. Der Leiter der Partisanenabteilung sei ein Kusse mit dem Decknamen "Andre" gewesen. Für Nordost war der Leiter ein gewisser Gromulat, mit dem Decknamen "Kreimann". Für den Südwesten war der bekannte Bozenhard Leiter.

In der weiteren Erörterung dieser Frage kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern auf der einen, dem Angeklagten Neumann und dem Vorsitzenden auf der anderen Seite. Die Verteidigung widersprach entschieden der Behauptung des Angeklagten Neumann, daß er seine gesamte Tätigkeit im Dienste und auf Betreiben der Kommunistischen Partei ausgeübt habe. Die Partei sei nicht mit dem mysteriösen "Helmuth" zu identifizieren. — Angeklagter Neumann behauptete demgegenüber, er habe "Helmuths" Ausstrahlung als Parteianführer aufzufassen müssen, weil "Helmuth" in Gegenwart Brandlers dem Angeklagten Neumann gesagt habe, er wolle nach Abbruch des Seefeld-Falles mit ihm weiter verhandeln. Wenn die Parteileitung nicht mit seiner Tätigkeit einverstanden gewesen wäre, dann hätte er von den Parteistellen nicht Gelder und Pässe erhalten. Jedenfalls habe sich aus den Verhandlungen ergeben, daß die politische Leitung der Partei die militärischen Parteierganisationen durchaus billigte.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Woher wußten Sie, daß das die Meinung der gesamten Parteileitung war? — Angeklagter Neumann: Weil ein dahingehender Befehl des damaligen politischen Chefs der Partei, Brandler, vorlag. — Rechtsanwalt Dr. Wolff: Woher wissen Sie, daß Brandler damals Chef der Partei war? In Wirklichkeit war es, wie wir noch beweisen werden, ein anderer. — Angeklagter Neumann: Er war doch in militärischen Dingen die höchste Instanz der Partei und war Mitglied des Fünferkopfes. — Rechtsanwalt Dr. Wolff: Woher wissen Sie, daß der Fünferkopf die höchste Parteinstanz damals war?

Über diese Frage entwickelte sich ein lebhafter Streit zwischen dem Angeklagten Neumann und dem Rechtsanwalt Wolff. — Die Verteidiger betonten, die Befundung Neumanns hätte nichts dafür erwiesen, daß die Tätigkeit der Gruppe im Sinne oder Auftrag der Parteileitung gelegen habe.

Am Schlusse des gestrigen Verhandlungstages wurde Neumann über die Umstände bei der Verhaftung noch eingehend vernommen. Er sah mit Mörsner, Poegel und

Margies in einem Gasthause, und man feierte den Geburtstag Mörsners. Sie saßen lange über die Polizeistunde herein und wollte die Namen feststellen. Neumann nannte sich Burg. Als er seine Papiere vorzeigen mußte, stellte sich heraus, daß er einen falschen Namen genannt hatte. Er mußte deshalb mit zur Wache. Poegel mußte gleichfalls mitgehen. Unterwegs wollte Neumann flüchten, wurde aber eingeholt. Da hielt er dem Polizeibeamten eine Pistole vor die Brust und rief: "Hände hoch!" Neumann erzählte: "Ich beabsichtigte nur, den Polizeibeamten aufzufordern, sich umzudrehen und nach der Wache zurückzugehen; aber der Beamte schlug mir plötzlich auf die Pistole und ergriff meinen Arm. Ich kam mit ihm ins Ringen. Wir fielen beide hin. Dabei entwand er mir die Pistole. Ich sagte zu ihm: Ich bin kein Verbrecher, ich bin ein politischer Mensch. Er sollte mich laufen lassen, da ich Frau und Kinder zu Hause hätte. Der Beamte ließ aber nicht los, sondern rief um Hilfe, bis schließlich noch ein zweiter Polizeibeamter erschien. Man brachte mich zur Wache. Unterwegs versuchte ich, die zweite Pistole wegzuworfen. Es gelang aber nicht. Auf der Wache nahm man mir dann sämtliche Schriften aus der Tasche."

Einer der Verteidiger fragte: Angeklagter Neumann, waren Sie an dem Abend betrunken? — Neumann: Ja, ich war angeheitert. — Es war zwischen den Verteidigern und dem Vorsitzenden vereinbart worden, daß die Befragung des Angeklagten Neumann erst nach der Vernehmung der Angeklagten Stoblewsky und Poegel fortgesetzt werden soll, worauf Vertagung auf heute, Mittwoch, erfolgte.

### Wer ist "Helmuth"?

Der Vernehmung des Angeklagten Neumann soll sich heute das Verhör des Kussen Peter Alexander Stoblewsky anschließen. Wer ist dieser Peter Alexander Stoblewsky? Ist er, wie der Mitangeklagte Neumann behauptet, General Wolf, der Eroberer von Kronstadt, der Mann, der den Zustand der meuternden Matrosen blutig unterdrückte und die gefährdete Lage der Sowjetmacht wieder befestigte? Ist er der "Helmuth", der in der russischen Vorherrschaft in Berlin seine Diensträume hatte und von dort aus im Auftrage der "Rifega" die revolutionären Gruppen, die Terrorgruppen, organisierte und mit Geld versorgte, der im Auftrage des Fünferkopfes und des Dreierdirektoriums der deutschen Kommunistischen Partei die "Erledigung" der unbequemen Personen anzettelte und finanzierte?

Ist er Goreff, wie die Anklage behauptet, der Verbindungsmann nach Moskau hin? Oder ist er der Mechaniker Peter Alexander Stoblewsky aus Russland, der als Unteroffizier mit einem russischen Kadre an die französisch-deutsche Front kam, dort desertierte, sich illegal in Paris aufhielt, im Frühjahr vorigen Jahres von Heimweh getrieben nach Russland reisen wollte? Bis Berlin ist er gekommen, soweit reichten die in Paris beschafften Papiere. In Berlin sollten die fehlenden Pässe für die Einreise nach Russland besorgt werden, aber die Parteileitung verweigerte sie, und nun will Stoblewsky-Goreff-Helmuth versucht haben, sich gefälschte Papiere zu verschaffen und ist, so sagte er, gerade von der Polizei gefaßt worden, als er mit dem Angeklagten Hute zu einer Besprechung zusammentraf.

Er ist nicht "Helmuth" — so sagt er — nicht Wolf, er kennt niemanden von den Genossen auf der Anklagebank außer Hute, und alle irren sich, die in ihm "Helmuth" erkennen wollen, natürlich auch Neumann in erster Linie, der behauptet, mit ihm monatelang täglich zusam-

mengearbeitet zu haben. Das ist die Verteidigung Stoblewskys während der langen, fast ein Jahr dauernden Unternehmung gewesen.

Stoblewsky ist ohne Zweifel der interessanteste der Angeklagten, er ist der Urheber aller der verbrecherischen Pläne, die zur Anklage stehen. Ob es ihm, Goreff-Stoblewsky-Helmuth, gelingt, seine Rolle und seine Gleichgültigkeit bis zum Ende zu führen, muß erst der Verlauf der Verhandlung ergeben. Vorläufig sah er auf der Anklagebank fast teilnahmslos, als kummerte ihn die schwere Anklage, die der Angeklagte Neumann gegen ihn vorbringt, gar nicht.

Die russische Botschaft in Berlin versendet folgende Erklärung: "Die Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Deutschland hat bisher zu den Aussagen des Angeklagten Neumann in dem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig sich nicht geäußert, weil die Haltlosigkeit dieser Aussagen offen zutage lag. Da aber an diese Aussagen verschiedene Pressekommentare geknüpft wurden, hält es die Botschaft der Union jetzt für zweckmäßig, zu erklären, daß die Aussagen des Angeklagten Neumann, insofern sie sich auf die Botschaft und amtliche Personen der Union beziehen, vollständig erdichtet sind und kein wahres Wort enthalten."

## Der Affe im Säuglingsheim.

Der Frankfurter Tierpsychologe Professor Fungst berichtet in der letzten Sitzung der Berliner Physiologischen Gesellschaft über bemerkenswerte Erziehungsergebnisse an einem Affchen, einer Kreuzung eines japanischen und cebalonesen Makaken. Ein junges Makaken, ob man ein solches Tier überhaupt unter menschenähnlichen Bedingungen aufziehen könnte, ob und inwiefern die frühesten Jugend erziehend für die wichtigsten Eindrücke sind, wie sich Instinkt und Gefühle ausbilden, wurde es der Mutter fortgenommen und in eine Berliner, später Frankfurter Säuglingsklinik gebracht. Unter der Obhut einer Säuglingschwester wurde er mit der Muttermilch (Frauenmilch) ernährt und, um türkische äußere Einflüsse fernzuhalten, abgedeckt aufgezogen; es sollten, soweit wie möglich, die Bedingungen des "einzigen Kindes" geschaffen werden. Das Tier entwickelte sich wie das B. T. berichtet, körperlich gut, bei der Geburt wog es 400 Gramm, jetzt wiegt es 8 Kilogramm, ist kräftig, demotiviert alles, was in seinen Bereich kommt, und auf der Bahnfahrt nach Frankfurt a. M. trieb es im Coupé allerlei Illotria (wie übrigens manche Menschen auch); es klingelte, drehte das elektrische Licht aus usw. Das Tier ist sehr und empfindlich, interessiert sich für alle beweglichen Gegenstände, lacht im Dämmer, man sonst Affen nicht tun, beherrscht die Technik des Laufens, obwohl es nie die Gelegenheit hatte, sie kennenzulernen. Die affische Spiel, das nicht etwa der Beseitigung von Läusen gilt, übt es an seinen Pflegern; für das Gelächter hat es offenbar gar kein Verständnis, während sonst manche Affen dabei in eine Art Trancezustand fallen. Als Zeichen der Wut reißt es das Maul auf; das typische Affenkompliment, das Zeigen des Hinterkopfes, scheint es nicht zu verstehen; als es im vierten Jahre zum ersten Male einen anderen Affen kennenlernte, begann es nach anfänglicher Angst vertraulich zu spielen. Aus der Fülle dieser und anderer Ausprägungen hofft Fungst wichtige Aufschlüsse über das Erwaachen der Triebe und Leidenchaften, des Charakters und Seelenlebens zu erhalten.

## Das Recht zum Töten.

### Die todkranke Schwester erschossen.

Erst vor wenigen Tagen haben die Pariser Geschworenen die polnische Schauspielerin Stanislawo Aminsa, die ihren todkranken Verlobten durch einen Revolverstoß von seinen Leiden befreite, freigesprochen. Jetzt hat sich in Paris ein ähnlicher Fall zugegetragen. Ein Fräulein Lewasser tötete ihre unheilbar an einem Ungenügen daniederliegende Schwester und stellte sich dann selbst den Behörden. Anna Lewasser gibt an, die Tat auf Wunsch der Kranken vollbracht zu haben. Die Schwestern lebten zusammen; die Näherin sorgte für den Unterhalt der

## Das Auge der Geliebten.

Roman von Otto Pietsch.

(24) (Nachdruck verboten.)

Oberauf lag Metas Brief. Er mußte augenblicklich, was er enthielt.

Er riß ihn auf, durchflog ihn. Dann wendete er sich zur ersten Seite zurück. Das ihm. Sein Gesicht war erbleicht.

Die Baronin hatte sich wieder hingesetzt.

"Da. Lies!" Er reichte ihr den Brief über den Tisch. Seine Hand zitterte leicht.

Sie las aufmerksam. Zeile nach Zeile, nicht schneller und nicht langsamer, als sie jeden Brief las.

Sie hob die Augen zu ihm auf. "Ich habe recht behalten," sagte sie. "Sie hat entschieden, wie ich überzeugt war, daß sie entscheiden würde, wenn sie wüßte. Und zwar ohne Schwanken. Zwischen Mondaufgang und Monduntergang. Du kämpfst schon länger als eine Woche."

Er antwortete nicht. Sein Auge hatte einen unheimlichen Glanz.

"Das vorzüglichste an dem Brief ist seine klare Logik. Ich hätte soviel davon in diesem Köpfchen nicht vermutet."

Sie legte den Brief auf den Tisch, in die Mitte zwischen Rohmeyer und sich.

"Du bist nun wirklich um deine Heldenrolle gekommen. Sie land das Stüchwort schneller. Aber einertei. Du bist frei. Aller Banden ledig."

Ein Blick, der alles schenkte, strahlte zu ihm hinüber.

Er fiel in sein Blut wie eine sengende Flamme.

Und dennoch durchdrückte ihn auch ein Erschauern, wie beim am Anbruch des letzten Verhängnisses.

Zur Stunde, als die Unterredung um diesen Brief stattfand, hatte seine Schreiberin im Schnellzug Stockholm-Trelleborg dreis Güterböge hinter sich. Spät abends sollte der Zug auf die große Fähre Trelleborg-Sahnik kommen.

Sie hatte einen Fensterplatz gefunden. Von den Gesichtern der Mitreisenden sah sie nichts. Ihr Blick lag auf den vorbeigleitenden Wäldern, den schon fast überall abgemähten Getreidefeldern, den Wäldern, in denen die weißen Birkenstämme vorstießen, den Gewässern. Es war noch nicht sehr lange, daß sie denselben Weg in umgekehrter Richtung durchgemessen hatte. Aber auch die wechselnden Bilder sah sie nur wie durch einen Schleier. Vor ihrem Auge stand in jedem Augenblick das Haus in Saltjöbaden, mit jenen beiden darin. Sie sah sie auf der Veranda sitzen, durch den Garten gehen, hörte deutlich ihre Stimmen, vernahm das helle Lachen der Baronin. Jede Mi-

nute, vom Gespräch jener auf der Bank unter der Eiche bis zu dem Scheideblick ihres Auges auf den schlafenden Gatten an diesem Morgen, durchlebte sie. In Keils von vorn sich wiederholender Kette. Nun hat er meinen Brief, sagte sie, als der Tag gegen Vesper stand. Dann: nun reicht er ihn ihr. Sie sah deutlich die braunen Augen auf die Seiten gerichtet, lebend; dann vom Blatt sich aufhebend, mit ihrem großen Leuchten, ihrem klaren klugen Durchdringen und ihrem feinen Spotten.

Ein Keilner des Speisewagens ging durch den Korridor. Er bot Schinkenbrötchen an. Sie hatte, außer einer Tasse Tee frisch, nichts genossen. Sie fühlte Schwäche, nahm jenem ein Brötchen ab.

Draußen wurde es dunkel. Die Landschaft erlosch.

Sie sank in einen Halbchlaf.

Ganz deutlich sah sie eine große Spinne, die emsig um ihr Herz herumfliehte, zahllose Male, es dicht mit einem grauen Gewinn umziehend, fühlte die trübende Geschäftigkeit der langsam gerackten Beine.

Sie schrakte auf. Im Gefühl einer pressenden Atemnot.

Eine einzige Mitreisende fuhr mit ihr — Meta hatte sich ins Frauenabteil gesetzt — auf dem gegenüberliegenden Polster lag sie ausgestreckt, alle drei Ecken einnehmend. Sie schlief. Deutlich hangen ihre ruhigen Atemzüge. An der ihr zugewandten Seite des elektrischen Dedenichts hatte jene den Schirm über die Glasluke niedergezogen.

Meta hörte ein gluckendes Geräusch, wie von Wasser.

Sie drückte das Gesicht an die Scheibe, erkannte den Bord eines Schiffes. Eine Laterne stak auf einer Stange.

Sie waren also schon auf dem Fährdampfer. Jetzt hörte sie auch das Stampfen der Schiffsmaschine. Sie hatte gar nicht gemerkt, daß man den Zug hinausgelassen hat. Auf der Hinfahrt hatte dieses Manöver sie sehr interessiert. Sie mußte fest geschlafen haben. Die Natur verlangte ihr Recht.

Sie zog auch an ihrer Seite den Schirm über das Licht, das klein wurde, herab.

Sie streckte sich nicht aus. Trotzdem kam Schlaf.

Und wieder lag sie deutlich die Spinne. Fühlte sie. Immer dichter zog sie das Netz.

Als Meta auf dem Bahnhofsplatz von Stralsund stand, nach der Zollabfertigung, heimlich die Erde wieder unter den Füßen, deutsche Bausteine ihr Ohr umfliegend, fühlte sie ihre unsagbare Verzweiflung erst ganz.

Sie hatte ihr Billet nur bis hierher genommen. Heraus aus jenem Land! war der Gedanke, der allen daran sie am gestrigen Morgen auf dem Bahnhof in Stockholm beherrschte hatte.

Wohin sollte sie sich wenden. Ihre Eltern waren tot.

Ganz allein stand sie in der Welt.

Das Haus des Gatten tauchte ihr auf, das Gesicht der Kump. Sie fühlte deutlich: jene würde in einem echten Mitleid sich um sie mühen. Aber dieses Haus ging sie nicht mehr an.

Sie sah das Antlitz der Erica Brückner, ihre molanten grauen Augen, hörte sie sprechen, vernahm das Lachen der anderen zu ihrem Hohm.

Jene Stadt war für ihren Fuß der letzte Ort auf Erden, kein Antlitz, das ihr fremd war, fiel ihr ein.

Doch. Der seine Kopf Grunows. Seine gültigen Augen. Zu ihm konnte sie sich flüchten. Ihn zum Vertrauten machen ihres Schicksals.

Sie verwarf den Gedanken sofort. Warum noch ein anderes Herz belasten mit ihrem Leid!

Sie suchte von neuem, dachte an frühere Wohnsitze der Eltern. Fremde, die sie nie gesehen hatte, saßen in diesen Häusern.

Ihr Suchen lehrte zurück nach Wien. Es war ein Ort wie andere, um zwecklos und ohne Ziel die Tage hinzubringen. Und wurde ihr Leid übermächtig, daß sie es allein nicht tragen konnte, so wählte sie Professor Grunow sich nahe.

Denn ganz anders fand sie jetzt ihr Herz, als noch an ihrem letzten Morgen im Hause zu Saltjöbaden, von dem erst vierundzwanzig Stunden sie trennten.

Es war dort von unfählichem Leid erfüllt gewesen, aber auch von einer großen Beflügelung.

Jetzt war es nur traurig. Traurig bis zum Tode. . .

Sie nahm in Wien Wohnung in einem einfachen Chambre garnie. Erst jetzt kam ihr zum Bewußtsein, daß sie nur ihr Kleingeld und das Notwendigste an Wäsche bei sich hatte. Sie schrieb dem Spediteur nach Stralsund, ihr Gepäck, wenn es von Schweden eintrafe, ihr sofort nach Wien zu senden.

Sie hatte, da sie mit schwedischem Gelde gekommen war, eine ziemlich reiche Barschaft. Sie kaufte ein Straßenkleid, ergänzte ihre Wäsche. Ihr Vater hatte ihr ein kleines Vermögen hinterlassen. Es lag im Depot einer Bank. In Wertpapieren. Sie schrieb, daß man ihr die Zinsen nach Wien schicken solle.

Sie hatte sich mit aller Kraft aufzuerheben müssen, diese Briefe zu schreiben und diese Einkäufe zu machen. Das alles kam ihr gänzlich überflüssig vor, nicht wert, darum einen Finger zu bewegen.

Das Frühstück erhielt sie auf ihr Zimmer gebracht. Auch ein einfaches Abendessen, wenn sie es wünschte. Zum Mittagessen ging sie in ein nahegelegenes Restaurant.

Sehr oft unterließ sie diesen Gang, begnügte sich mit einer Bräuschnitte, ein wenig Butter und einer Tasse kalten Tee, die sie am Morgen zurückgestellt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Kranke, die dem Tode verfallen war. Nach monatelangem Hin- und Hergehen flachte die Kranke die ältere Schwester an, ihr Erlösung zu geben. Die Näherin lehnte erst die Bitte ab, da es ihr an Mut fehlte, beschloß dann aber, mit der Schwester zusammen zu sterben. Sie kleidete die Kranke an, legte sie in einen Lehnstuhl und gab ihr ein schönes Buch in die Hand, an dem sie sich oft erfreut hatte. Dann küßte sie die Schwester, und die ältere Schwester der Kranken eine Revolverkugel in den Hinterkopf. Danach richtete sie die Waffe gegen sich selbst. Über die übrigen Schicksale verlagten, worauf sich die unglückliche Mörderin zur Polizei begab und ihre Tat anzeigte.

### In der Notwehr den Vater erschossen.

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in dem Hause Mehlstraße 34 in Weihensee ab. Hier wohnte mit seiner Familie im dritten Stock der 49 Jahre alte Kohlenarbeiter Hermann Schröder, ein in der Gegend abelbeimundeter Mann, der seinen ganzen Verdienst vertrat und in der Trunkenheit seine Familie oft roh mißhandelte. Als gestern abend Schröder wieder stark betrunken nach Hause kam und seine Frau tödlich angriff, eilte sein 17 Jahre alter Sohn Walter seiner Mutter zu Hilfe. Nunmehr richtete sich die Wut des Betrunknen gegen den Sohn, er packte ihn und schlug auf ihn ein. In höchster Not ging der Sohn in das Nebenzimmer, holte einen Revolver und gab, als der Vater von neuem auf ihn einschlug, sechs Schüsse auf die ab. Schröder brach schwer verletzt zusammen. Hausbewohner benachrichtigten sofort das zuständige Polizeirevier, das für die Überführung des Verletzten in das Weihensee Krankenhaus sorgte, wo er bald nach der Aufnahme starb. Der Sohn wurde vorläufig festgenommen, wird aber vermutlich im Laufe des heutigen Tages wieder entlassen werden, weil er zweifellos in Notwehr gehandelt hat.

### Vom Vorortzug erfaßt und getötet.

In den frühen Morgenstunden wurden auf der Stadtbahnstrecke zwischen Lehrter Bahnhof und Bahnhof Bellevue zwei Arbeiter einer Kolonne, die während der Nacht dort gearbeitet hatte, vor einem Vorortzuge überfahren. Einer von ihnen, der Arbeiter Rudolf Bärwald aus Nauen, Holzmarktstraße 2, war sofort tot, während der andere, der Arbeiter Hermann Krep aus der Kolonie Kapland in der Landsberger Allee, nur leicht am Kopf verletzt wurde.

Ueber das Unglück erfahren wir folgende Einzelheiten: Auf der Stadtbahnstrecke an der Lüneburger Straße werden zurzeit von der Tiefbaufirma Klein Eisenbahnarbeiten vorgenommen. Die Kolonnen begaben sich abends unter Begleitung eines Rotenführers der Bahnmehrserei 13 an ihre Arbeitsstelle und wurden nach Schluß der Arbeitszeit von diesem auch wieder zum Lehrter Bahnhof zurückgeführt. Als man heute früh dort eintraf, stellte es sich heraus, das zwei Leute fehlten. Der Rotenführer ging mit einigen Leuten sofort zurück, und nahe dem Lehrter Bahnhof fanden sie die Leiche des Bärwalds ohne Kopf zwischen den Gleisen liegen. Krep wurde mit einer blutenden Kopfwunde in einer Baugrube aufgefunden. Bärwald und Krep mußten offenbar hinter der Kolonne zurückgeblieben und so von dem Strausberger Vorortzug 5305, der kurz nach 5 Uhr die Strecke passierte, erfaßt worden sein. Krep, der ins Moskauer Krankenhaus gebracht worden ist, weiß nicht, ob er in die Baugrube gesprungen ist oder von der Maschine hineingestoßen wurde, und ob ein Zug über ihn hinweggefahren ist. In dem amtlichen Bericht des Eisenbahnbetriebsamts I wird gesagt, daß die Schuld die beiden Verunglückten selbst trifft, weil sie entgegen der strengeren Anweisung sich von der Kolonne entfernt haben und dann noch auf den Gleisen gingen, anstatt den Fußsteig neben dem Gelände zu benutzen. Die übrigen Leute der Kolonne befanden sich auf diesem, als sie von dem Vorortzug überholt wurde. Fast an der gleichen Stelle hat sich am 12. April v. J. ein ähnliches Unglück zugetragen, bei dem vier Arbeiter, die auch hinter ihrer Kolonne zurückgeblieben waren, den Tod fanden.

• **Selbstmordversuch eines Verhafteten.** Große Aufregung veranlaßte gestern mittag ein Selbstmordversuch in einem fahrenden Zuge der Untergrundbahn auf der Strecke Hausvogteiplatz-Spittelmarkt. Streifenbeamte des Sonderbezirks für Taschendiebstahl nahmen auf der Station Friedrichstadt einen gewissen Walter Reil fest, der wegen gewerbsmäßigen Taschendiebstahls von verschiedenen Strafbehörden gesucht wurde. Um ihn ohne Aufsehen nach dem Polizeipräsidium zu bringen, ließen sie ihn den nächsten Zug besteigen und sich auf eine Bank setzen. Die beiden Beamten

stellten sich vor ihm, um ihn in dem dicht besetzten Wagen nicht aus den Augen zu verlieren. Während der Fahrt versuchte Reil wiederholt, die Beamten zu überreden, ihn laufen zu lassen. Als ihm das selbstverleumdlich nicht gelang, griff er plötzlich in die Geldtasche. Die Beamten glaubten zunächst, daß er beschlagnahmte Dingesbeute zu bestehlen. Als einer von ihnen zugriff, um das zu verhindern, sprang Reil plötzlich auf und brachte die Beamten zu Fall. Während der zweite Beamte jetzt eingriff, fielen zwei Schüsse. Die Fahrgäste schrien entsetzt auf. Einige versuchten in ihrer Angst, die Türen aufzureißen und hinauszuspringen und konnten nur mit Gewalt daran verhindert werden. Bald lief der Zug in die Station Spittelmarkt ein. Die beiden Kriminalbeamten trugen jetzt mit Hilfe von Bahnbeamten Reil in das Stationsgebäude und ließen ihn durch einen Arzt untersuchen. Wie dieser feststellte, hat er sich zwei schwere Schüsse beigebracht.

• **Bei einem Wohnungsbrand erstickt.** Die Berliner Feuerwehr wurde gestern vormittag gegen 8.45 Uhr nach dem Hause Holzmarktstraße 40 in Berlin gerufen, wo in der Wohnung des Müllers Richard Meißner ein Notenschrank in Brand geraten war. Als die Feuerwehr in die verqualmten Räume einbrach, fand sie auf dem Fußboden unter Noten und Papieren liegend den Müllner tot auf. Wie der Arzt feststellte, ist er bei dem Brande erstickt. Das Feuer konnte in kurzer Zeit gelöscht werden.

• **Mordversuch an der Geliebten.** Im Hause Auguststraße 66 in Berlin wurde gestern mittag die 34 Jahre alte Frau Emma Timm, die mit ihrem Geliebten Kazimierz zusammenwohnte, von diesem überfallen und aufs schwerste mißhandelt. Der Täter brachte ihr mit einem Beil mehrere schwere Kopfwunden bei. Die Schwerverletzte wurde mit einem Wagen des Rettungsamtes nach dem Hedwigtanterhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gewarnt, der Täter konnte verhaftet werden.

• **Aus Nahrungsorgen in den Tod.** Die 35 jährige Verlauserin Martha Damske, die in der Neuen Friedrichstraße in Berlin wohnte, stürzte sich aus dem fünften Stockwerk des Hauses Kaufstraße 8 auf den Hof hinunter. Sie war sofort tot. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Das Motiv der Tat ist Arbeitslosigkeit und Nahrungsorgen.

• **Ein Kind aus dem Fenster gesprungen.** In dem Hause Barnimstraße 16 in Berlin war der fünfjährige Kurt Woll gestern nachmittag von seinen Eltern allein in der Wohnung gelassen worden. In ihrer Abwesenheit kam ein Schlosser, um das Türschloß auszubessern. Der Kleine glaubte, daß es Einbrecher wären und sprang aus Furcht vor ihnen aus einem Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung. Er kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen, einem Beinbruch und einer Wunde im Gesicht, davon und wurde in das Krankenhaus Friedrichshain gebracht.

• **Todessturz vom Baugerüst.** Auf dem Neubau an der Ecke der Siegfried- und Ködigerstraße in Lichtenberg wollte gestern nachmittag der Arbeiter Karl Pauli einen Freund besuchen. Aus der Höhe des ersten Stockwerks stürzte er ab. Auf der Rettungsstelle 40 im Rathaus Lichtenberg konnte der Arzt nur noch den Tod des Mannes feststellen. Die Leiche wurde sofort nach dem Friedhof in der Bornimstraße überführt.

• **Mörder seiner vier Kinder?** Bei einem Brande im Hause des Schneide-meisters Raab in Ostro bei Jittau waren, wie gemeldet, vier Kinder ums Leben gekommen. Jetzt ist Raab unter dem dringenden Verdacht, den Brand selbst angelegt zu haben, verhaftet worden.

• **Sechs Todesopfer bei einem Lawinsturz.** Auf dem Splügen (Graubünden) wurde die Schwarzföhle von zwei Laminen verschüttet. Von den in der Hütte befindlichen Arbeitern wurden sechs getötet und sieben schwer verletzt. Auf dem Splügen liegen noch etwa drei Meter Schnee.

### Die Bahn zur Zuspitze.

Die bayerische Regierung hat dem Catharischen Konsortium die Konzession zum Bau einer Zuspitzbahn erteilt. Der Ausgangspunkt ist der Bahnhof Garmisch-Partenkirchen. Vom Eissee ab wird sie als Zahnradbahn geführt. Durch einen kurzen Kehrtunnel und den 2250 Meter langen Riffelwandtunnel erreicht die Bahn in 2325 Meter Höhe das Platt und steigt dann durch einen 2400 Meter langen Tunnel mit Ausblicksöffnungen auf den Nigispfel der Zuspitze in 2901 Meter Höhe. Auf der Endstation wird ein Hotel errichtet. Die Baulänge beträgt 18 1/2 Kilometer. Der Betrieb bis zum Gipfel wird auch im Winter aufrecht erhalten.

### Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

In der gestrigen **Dormittags-Ziehung** wurden folgende größere Gewinne gezogen:  
1 Gewinn zu 50 000 Mark auf Nr. 54 851.  
1 Gewinn zu 10 000 Mark auf Nr. 55 990.  
4 Gewinne zu 3 000 Mark auf Nr. 161 575 189 417 222 992 245 250.  
5 Gewinne zu 2 000 Mark auf Nr. 23 792 144 570 194 840 256 956 270 846.  
12 Gewinne zu 1 000 Mark auf Nr. 45 436 46 831 60 863 93 042 100 252 160 399 166 113 206 489 257 832 263 456 281 696 290 477.  
26 Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 16 767 21 450 30 918 37 709 78 688 129 467 142 630 166 498 174 914 182 145 191 446 202 028 203 926 213 235 214 111 218 482 247 510 256 689 267 194 262 510 285 144 296 924 299 548 302 454 303 485 311 769.

In der gestrigen **Nachmittags-Ziehung** wurden folgende größere Gewinne gezogen:  
1 Gewinn zu 10 000 Mark auf Nr. 305 900.  
2 Gewinne zu 5 000 Mark auf Nr. 127 805 289 447.  
1 Gewinn zu 3 000 Mark auf Nr. 217 020.  
5 Gewinne zu 2 000 Mark auf Nr. 16 065 135 644 214 202 247 790 285 667.  
12 Gewinne zu 1 000 Mark auf Nr. 5 543 37 037 40 293 66 051 87 521 94 334 112 798 149 942 157 631 186 585 238 695 314 430.  
37 Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 5 516 11 632 21 588 27 265 34 123 42 230 48 993 49 196 87 794 99 822 103 842 105 812 107 779 115 298 116 483 123 909 126 089 140 311 143 345 159 680 166 452 194 066 202 134 224 892 231 799 232 899 241 822 243 036 249 485 255 782 260 975 288 807 293 428 295 306 309 616 313 111 318 234.

### Was bringt der Rundfunk.

Heute Mittwoch, den 17. Februar.

Neben dem üblichen Tagesprogramm:  
3.30 Uhr: Die Rundfunkzeitung erzählt: Alte liebe Märchen für unsere jüngsten Hörer. 1. Das Nidderbüdel Grimm. 2. Schneeweißchen und Rosenrot. Grimm. 3. Die Störche. Andersen. (Die Rundfunkzeitung: A. Uebel Broecker. 4.30-6 Uhr: Unterhaltungsprogramm (Berliner Rundfunk). 6.40-7.55 Uhr: Sankt-Vedov-Schule (Abteilung Bildungsbüro). 6.40 Uhr: Handel. Privat-Handelslehrer Franz Fischer: Grundzüge des Wechselverkehrs. 4. Vortrag. Wechselstempel und Wechselgebung. Hochschulkurse der Rundfunkzeitung. 7 Uhr: Medizinrat Dr. Sovermer: Aus dem Gebiet der gerichtlichen Medizin. 6. Vortrag. Ueber krankhafte Gelichtsaufstände vom gerichtlichen Standpunkte aus. 7.30 Uhr: Professor Dr. Seliger: Radioaktive Substanzen und ihre Strahlungen. 4. Vortrag: Entscheidung von Hellmuth.  
8.30 Uhr: Ein musikalisch-literarischer Abend bei Frau v. Stein. 1. Auldane für Erde und Cambalo. Mozart (Walter Kramer, Friede, Anna Linde, Cambalo). 2. a) Zuerst eines feigen Rindes aus der Twilight an seine hochberühmten Eltern; b) Seele, wie ich den Kummer hin-; c) Auf das Glück; d) Abendlied; e) Im Abend; f) D. Gott; g) Endlich; h) Trübsal; i) Abwechslung im Leben; j) Hier darf ein Schiller. (Lied von Karl Schuster (Joseph Binz, Regitation). 3. a) Blüten. W. G. Bach. b) Die kalten Gräber. Chr. Neefe. c) Wasenlied. J. W. Schütz. d) Liebes Mädchen, ich' mir zu. J. S. Bach (Solo Barban, Soprano, Anna Linde, Cambalo). 4. Brief vom 20. November, aus 'Wetter'. Goethe (Friedrich Binz). 5. a) Hoffnung. 2. Melodram. b) Die Wertung. J. Hummel. d) Ständchen. W. Weß (Solo Barban, Anna Linde). 6. Manie aus der Sonate C-Moll. J. S. Bach (Walter Kramer, Anna Linde). Anschließend: Dritte Befragung der neuesten Tagesnachrichten. Seitenlange. Wetterdienst. Sportnachrichten. Theaterdienst.

### Wetterausichten für morgen.

Mollig bis heiter, kurze geringe Regenfälle, wenig Mähter.

### Allgemeine Wetterausichten für Deutschland.

Meist wolfiges bis heiteres Wetter mit lückenhaft geringem Regenfällen. Stellenweise schwacher Nachtfrost.

An der Spitze stehen  
**Krügerol-Katarrh-Bonbons**  
mit dem anregend wirkenden Zusatz.

### Und Alexanders Heer stand bei Gaugamela.

Eine Skizze aus Persiens letzten Tagen von Irene Brodhäuser.

Die Abendstatten lanten auf Ebatana und seine siebensach gelamte Mauer, deren leuchtende Farben in der Dämmerung verblakten. Nur die Königsburg und Mithras Heiligtum ragten noch sonnenbeglänzt in den opalfarbenen Himmel. Stärker dursteten die Rosen im Königsgarten, und die silbernen Zierate, die von den breiten Western der Platanen niederhingen, flirten leise im Abendwind.

Prinzessin Roxane lehnte in den Purpurfalten und lauschte den sanften Klängen, die der braune Slave seiner Zimbel entlockte. Ihre Augen glitten fuchend über die Stadt und die Höfe des Palastes, in denen ein unruhiges Treiben herrschte. Sklaven liefen über die Marmortreppen, Langenreiter und Bogenschützen hielten durch die Tore. Jetzt flammten im Sonnentempel die heiligen Feuer auf, hell wieheren Mithras weiße Rasse. Der Großkönig befragte die Magier, denn die Tage waren ernst.

Die junge Dienerin, die den Pfauenfächer über Roxanes Haupt bewegte, hob den Kopf, tiefe Röte bedeckte ihre Wangen. Waffentümelnd näherte sich ein junger Krieger den Frauen.

Die Prinzessin winkte ihn haltig mit der ringelschmückten Hand näher, eine herrliche Geste entfernte den Zimbelschläger.  
„Schon lange wart' ich Eurer, Megabazos, was bringt Ihr?“  
Seine Augen strahlten auf, aber er erwiderte ernst:  
„Herrin, der Großkönig hiebt mich zurück. Schlechte Botenschaft muß ich Euch melden. Unsere Heere weichen, der Makedonier hat den Tigris überschritten.“

Ein seltsames Licht glomm in Roxanes Augen auf. „Erzählt mir von ihm, wie ein Gott soll er sein, dem sich alles unterwerfen muß.“  
Dunkle Röte klag dem jungen Krieger in die braungebrannte Stirn, aber die sich eine breite Narbe zog. „Nie wird mir der Feind als ein Gott erscheinen.“

Roxane tänzelte mit den Rosen, die in ihrem Schoße lagen. Laß den Fächer, Parjatis.“ Das Mädchen kauerte sich schweigend zu den Füßen des Lagerns. „Sagt Ihr Alexander nie?“  
„Oftmals, Herrin; seine goldene Rüstung glänzt seinem Heere voran, und der Sieg ist sein Begleiter. Möge ihn Angra-Manyus, der Herr der Finsternis, verderben!“

„Griechische Bildung rühmt man ihm nach. Vielleicht sind die Orakelgötter mächtiger, die ihn beschützen.“ Lachte die schöne Frau.  
Ein Schatten glitt über des jungen Persers Gesicht.  
„Er mag klug sein und edel, zum Fürsten geschaffen, doch er ist unser Feind und ein gefährlicher Feind. Seine Götter lägen und schlagen wie wir. Nur Mithra sieht in die Herzen der Menschen und straft das Böse.“

„Wie ernst Ihr geworden seid, Megabazos, kaum kenne ich den leichfertigen Reiterführer des Königs wieder. Finster

blickt Ihr wie die Buddhadener im gelben Bettlergewand und predigt gleich ihnen, trotzdem Euch die Ketten der Pasargaden schmückt.“

Spottend sah sie ihm in die Augen. Er machte eine unwillige Bewegung. Merglich sah Parjatis zu ihm auf.  
„Herrin, furchtbar wütet die Schlacht. Dort hab' ich das Lachen verloren. Ebatana weilt nichts vom Krieg, nichts von seinem grauenwollen Entgehen. Hier jubeln die Feste wie einst.“

Da sang der dumpfe Ton der gedundenen Hörner durch die Abendhülle. Ueber die Marmortreppen, die vom Sonnentempel in die Königsburg führten, durch das Tor des gestügelten Einhorn, schritt ein kleiner Zug. Männer in der medischen Tracht der Großwärtenträger, mit der hohen, faltigen Mütze. Ihre gelben Gewänder leuchteten durch die Dämmerung. In ihrer Mitte der Großkönig, die Königsbinde um die Stirn. Ernst und müde sah er aus. Hatten die Priester Schlechtes aus dem Lauf der Gestirne gelesen?

Schweigend bildeten die drei auf dem Herrscher und seine Gefolgschaft. Dann raffte Megabazos sich auf.  
„Herrin,“ sagte er fliegend, „bleibt nicht länger in Ebatana; auch seine siebenfachen Mauern werden dem Makedonier nicht trocken. Geht in Eure Heimat, ins baktrische Gebirge. Meine Reiter werden Euch sicher geleiten; laßt mich noch einmal neben Eurer Sänfte reiten, wie so oft in vergangenen Tagen. Keine Ruhe find' ich im Heerlager, weiß ich Euch hier.“

Seine Augen suchten angstvoll die ihren. Wüßte sie nichts mehr von den heißen Nächten, die sie in seinen Armen verträumt, von seinen wilden Rüssen, die sie erwidert hatte.  
Die schöne Frau blickte dem Erregten ruhig in das finstere Gesicht, und ein sieggewohntes Lächeln umspielte ihre vollen roten Lippen.

„Alexander führt keinen Krieg mit Frauen. Nimme tausch' ich das unwegsame Gebirge und seine Einsamkeit für Ebatanas Gärten.“  
Sie prekte die Rosen an ihren Mund. „Immer würde mich die Sehnsucht nach ihnen verzehren. Ich will die Tage genießen, die mir das Schicksal gewährt.“

„Es in die Lippen war der Krieger erblakt, dann sagte er mühsam:  
„Herrin, entlaßt mich — mein Ritt war heiß, schwere Kämpfe liegen hinter mir.“

Roxane nickte Gewährung. Aber als sein Schritt verlang, warf sie ihre Rosen der Dienerin zu.  
„Geh, folge ihm, Parjatis, und bring' ihm die Blumen.“  
Das Mädchen eilte ihm nach. Er stand am Brunnen, wo er düßler in die sprudelnden Wasser karrte.

„Die Herrin sendet Euch Rosen, Megabazos.“  
Er wehrte ihrer Hand. Fliegend sah sie zu ihm auf.  
„Wie gern, ach wie gern ging ich mit Euch in die Heimat, ich fürchte mich vor den kommenden Tagen.“  
Der junge Krieger lachte bitter.

„Fürchte dich nicht, Parjatis. Auch der Makedonier weiß

Frauenschnheit zu schätzen. Auch er wird bald den Liebreiz heiner Herrin Tribut zahlen, und ihr werdet weiter fröhliche Feste feiern in Ebatana.“

Stumm und grüßlos schritt er in die Nacht. Die Rosen entfielen Parjatis Hand. Wie Blut lagen die roten Blätter auf den Marmorfliesen ...  
Und Alexanders Heer stand bei Gaugamela.

### Der Rausch bei klarem Bewußtsein.

Es gibt in Amerika eine Pflanze, deren Genuß in einem Rauschzustand verweilt, bei dem das klare Bewußtsein bewahrt wird. Es ist dies eine Ratteneart, das sogenannte Peyotl, das in Mexiko seit Urzeiten für Rult- und Berausungszwecke benutzt wird. Dr. Guttmann berichtet nun in der „Umschau“ über die merkwürdigen Halluzinationen, die man bei diesem Rauschmittel erlebt. Nachdem zunächst das Medikament große Müdigkeit und Mißstimmung, einen „Kater vor dem Rausch“, hervorgerufen hat, treten dann Erscheinungen der außerordentlich Art auf. Man sieht zuerst leuchtende Punkte, Linien, Flächen, Räume, die völlig plastisch hervortreten. Dann häufen und jagen sich die Halluzinationen so stark, daß der Protokollierende den Ausagen der Versuchspersonen gar nicht nachkommen kann. Phantastische Tiere, groteske Menschenlein, tanzen vorüber, die Hände scheinen einzufallen, Gestalten greifen bedrohlich aus dem Dunkel, Dichter flammen wie bei Feuerwerken, die Speiseröhre oder die Zähne werden geföhrt, alles schmeckt völlig verfaulen, das Wein ist plötzlich wie aus Holz und gebört nicht zum Körper. Man fühlt sich wie entrückt; das Weltbild ist völlig verändert und in eine Traumwelt verwandelt. Dabei ist die Persönlichkeit des Berauschten deutlich geipalten, und zwar in eine halluzinierende und eine zweite, die die Halluzination scharf und kritisch beobachtet. Nach diesem Höhepunkt der Rauschwirkung tritt dann ein Stadium auf, in dem man noch einzelne Halluzinationen sieht, sich aber meist nur in einer gehobenen heiteren Stimmung befindet. Man benimmt sich ungerührt, ist schwachhaft, aber treibt, läßt auch manamant und neigt zu ungewöhnlichen Handlungen. So möchte man einer wildfremden Dame einen Heiratsantrag machen usw. Dazwischen kommen noch gelegentlich taugtraumartige Visionen und farbenrauschartige Zustände. In den folgenden vierundzwanzig Stunden nach der Einnahme des Medikaments braucht man fast gar keinen Schlaf, ist nach drei bis vier Stunden frisch und arbeitsfähig. Meist hat man einen kleinen „moralischen Kater“, da man die begangenen Indiscretionen und Lügen genau kennt, und sucht alles wieder richtig zu stellen.

„Die theoretische Bedeutung dieser Versuche“, schreibt Guttmann, „ist groß, grüßer noch ihr Wert zur Erforschung verschiedener Probleme der Psychologie und Psychiatrie. Fragen von höchster Bedeutung, die der Arzt sonst nur aus den Erzählungen seiner halluzinierenden Patienten ohne Gewähr für die subjektive oder objektive Richtigkeit der Beschreibungen erschließen muß, kann er so kritisch an sich selbst beobachten.“